

# Kattowitzer Zeitung

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag: Gauverlag NS-Schlesien, Zweigverlag Kattowitz, Koonstraße 11. Anzeigenannahme: Grundmannstraße 28  
Fernsprecher Nr. 30971. Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher Nr. 404 83.  
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher Nr. 23201. Pleß, Adolf-Hitler-Straße 1, Bieleh, Giselstraße 10,  
Fernsprecher Nr. 1534 und Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße Tetschen, Bahnhofstraße 4, Fernsprecher Nr. 1720.

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM. 2,40 monatlich bei wöchentlich 7-maligem  
Erscheinen einschließlich Belegungs- oder Zustellgebühr. Postbezug RM. 2,40 monatlich einschließlich  
RM. 0,26 Postgebühr, zuzüglich RM. 0,42 Postbestellgeld. / Anzeigenpreis: Die 12-spaltige  
Millimeter-Zeile im Angeigentel 13 Rp., Stellengefüge 10 Rp. / Postfach-Konto: Breslau 4220

Preis 15 Rp. \*

Dienstag, den 6. August 1940

Nr. 215 / Jahrgang 72

## Freudentag im deutschen Besidenland

### Großkundgebungen mit dem Reichsorganisationsleiter in Bieleh und Tetschen

#### Schloß Saybusch — Heim für Schaffende!

Von unserem an der Fahrt teilnehmenden G.-Ou.-Schriftleiter  
Der erste Tag seiner Besichtigungsreise durch Ostoberschlesien führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung des Gauleiter-Stellvertreters durch die Besidenkreise Bieleh, Saybusch und Tetschen. An den Kreisgrenzen wurde er von den Kreisleitern und Landräten begrüßt. Überall in den Städten und Dörfern, die der Reichsorganisationsleiter auf seiner Reise berührte, standen die deutschen Menschen — vor allem die Jugend des Führers — an den Straßen und bereiteten ihm jubelnde Empfänge. Montag nachmittag sprach der Reichsorganisationsleiter vor einigen tausend Volksgenossen im städtischen Freibad in Bieleh und am Abend auf einer Massenkundgebung auf dem Hermann-Göring-Platz in Tetschen.

Von Kattowitz führte die Fahrt am Montagmorgen durch den Kreis Pleß nach Bieleh. Kurz nach 9 Uhr wurde Dr. Robert Ley an der Kreisgrenze von Bieleh, an der Brüde Dziedich-Gottschalkowik, vom Kreisbeauftragten der NSDAP, Pg. Ernst Lanz-Bieleh, auf dem alten deutschen Boden des Besidenlandes willkommen geheißen. Mit dem Kreisbeauftragten war auch der Landrat des Kreises Bieleh, Regierungsrat Schmidt erschienen, um den hohen Gast zu begrüßen. Anschließend wurde die Weiterfahrt durch die festlich geschmückten Anfahrtsstraßen nach Bieleh angetreten. Hinter dem Spalier der Jugend und der Formationen standen in den Straßen, besonders vor dem Stadttheater, dicht gedrängt die Menschenmassen, um Dr. Ley herzlich zu begrüßen. Tausende Fähnchen wurden geschwenkt, und in seinem Kraftwagen stehend dankte der Reichsorganisationsleiter für den jubelnden Empfang.

#### Feierliche Begrüßung in Bieleh

Vor dem Stadttheater hatten Ehrenzüge der Gliederungen, ein Fahnen- und Fanserenzug der SA, Trachtengruppen aus Alt-Bieleh, Mägen und Wilmesau, der Alt-Bieleher Männergesangsverein in Tracht und Abordnungen der Handwerkerinnungen mit ihren Obermeistern Aufstellung genommen. Man bemerkte den ganzen Kreisstab der Partei, die Führer und Führerinnen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände, Reichstagsabgeordneten Ing. Wiesner, Bürgermeister H.-Oberführer Krüger, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden.

Brausende Sieg-Heil-Rufe kündeten das Nahen des Gastes mit seinem Gefolge an. Nachdem Sturmbannführer Erdzit dem Reichsleiter Meldung über die angetretenen Ehrenzüge erstattet hatte, schritt Dr. Ley mit dem Gauleiter-Stellvertreter und dem Kreisbeauftragten der NSDAP, die Front der Ehrenzüge ab. Hierauf wurde der Reichsleiter von Bürgermeister H.-Oberführer Krüger im Namen der Stadt Bieleh willkommen geheißen.

Dr. Ley begrüßte mit Handschlag die Ehrenzüge und richtete besonders an Reichstagsabgeordneten Ing. Wiesner einige Worte. Dann

klang das Lied „Heilig Vaterland“ auf, das der Alt-Bieleher Männer-Gesangsverein unter Leitung von Kreisführer Twardy wachsig zum Vortrag brachte. Anschließend begrüßte Dr. Ley die angetretenen Abordnungen der Handwerkerinnungen sowie die Trachtengruppen und dankte schließlich Kreisführer Twardy und seinen Sangeskameraden für das zu seiner Begrüßung dargebrachte Lied.

### Altes deutsches Recht auf die Bieleher Heimat

Der Reichsorganisationsleiter sprach zu 15 000 Volksgenossen im Bieleher Freibad

Nach einem kurzen Aufenthalt in Schirf kehrte der Reichsorganisationsleiter nach Bieleh zurück.

Hier hatten sich inzwischen im städtischen Freibad 15 000 Volksgenossen eingefunden, die Dr. Ley einen jubelnden Empfang bereiteten. Als Kreisleiter Lanz den hohen Gast bat, einige Worte an die Bevölkerung von Bieleh zu richten, kannte der Jubel und die Begeisterung der Tausende keine Grenzen mehr.

Endlich kam Reichsleiter Dr. Ley zu Worte.

Er sprach zu den Bielehern über ihren Volkstumskampf. Dabei stellte er heraus, daß keine Wirtschafts- und sonstigen Fragen so wichtig seien wie gerade die Massenfrage. Geld und Besitz bedeuten nichts gegenüber Rasse und Blut. Das Blut ist das Wertvollste, was ein Volk überhaupt besitzt.

Dr. Ley wies dann nach, daß wir ein altes Recht auf dieses Land haben, und zwar mit dem Recht des besseren Blutes. Die letzten Ereignisse haben uns diese deutsche Ueberlegenheit aufs neue gezeigt: Sie bekundete sich in unseren herrlichen Siegen über unsere Feinde.

Man kann sich eine Welt ohne Deutsche überhaupt nicht vorstellen. Unsere deutsche Kultur ist allen anderen überlegen. Unsere Dichter, Musiker, Techniker, Erfinder sind ein leuchtendes Beispiel dafür.

Unser Kampf, der mit einem moralischen Recht geführt wird, dient vor allem unserer Jugend. Unsere Jugend braucht Platz und wir werden in der Zukunft auch genügend Platz haben.

Mit einem besonderen Gruß an die Bieleher verabschiedete sich Reichsorganisationsleiter Dr.

Lehrer Borombla ging es dann nach Saybusch. Hier stattete Dr. Ley dem Schloß einen Besuch ab. Er gab hierbei Kreisleiter Pg. Scholz den Auftrag, das Gebäude in ein Erholungsheim für schaffende deutsche Menschen umzugestalten.

Ueber Borombla ging es dann nach Saybusch. Hier stattete Dr. Ley dem Schloß einen Besuch ab. Er gab hierbei Kreisleiter Pg. Scholz den Auftrag, das Gebäude in ein Erholungsheim für schaffende deutsche Menschen umzugestalten.

Ley von den Volksgenossen und versprach ihnen, dem Führer von dem schönen Ost-Oberschlesien und seinen tapferen deutschen Menschen zu berichten.

#### Lieber Dr. Ley ...!

Bevor Dr. Ley dann nach Tetschen weiterfuhr, besuchte er noch kurz die Gauleitungsburg in Ernsdorf von den Westfalenmädern des Landjahres aufgehalten, die ihm zuriefen:

Lieber Dr. Ley,  
fahr nicht an uns vorbei!  
Wir wollen dir ein Liedlein singen  
und auch schöne Blumen bringen!

Freudig bewegt dankte Dr. Ley für diese Ueberachtung und ließ die Mädel noch einige ihrer schönsten Lieder singen.

An der Kreisgrenze des Kreises Tetschen

### Das Tetschener Land dankt durch die Tat

Wie die Olsa-Deutschen die Feierstunde mit Dr. Ley erlebten

Unter dem Jubel der Massen, die dicht gedrängt auf dem Hermann-Göring-Platz in Tetschen schon eine Stunde vor der angelegten Zeit Aufstellung genommen hatten, schritt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Front der angetretenen Ehrenkompanie und der Gliederungen der Partei ab, um sich auf die Tribüne zu begeben, auf der zahlreiche Ehrengäste Platz genommen hatten. Man sah unter ihnen Regierungspräsident Springorum, den Polizeipräsidenten des ostoberschlesischen Industriegebietes, Mägen, und zahlreiche andere Vertreter von Partei und Behörden.

Kreisleiter Smagon begrüßte den Reichsorganisationsleiter und führte folgendes aus:

Reichsorganisationsleiter! Ich melde Ihnen 35 000 Deutsche des Olsalandes in der Kreishauptstadt Tetschen zur Großkundgebung angetreten. Die Bergarbeiter aus dem Karwiner Kohlenrevier, die Hofarbeiter aus Trzyniek und Oderberg, die Bauern aus dem Olsatal, kurz, alle Schaffenden sind heute hier versammelt, um Ihnen, Reichsorganisationsleiter, kund-

### Kapitänleutnant Kollmann mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 5. 8. — Der Führer und Oberste Befehlshaber des Heeres verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Kapitänleutnant Wilhelm Kollmann.

Kapitänleutnant Kollmann hat aus meist schwergeschützten Geleitzügen 24 Dampfer mit insgesamt 118 890 BRT. versenkt. Es gelang ihm hierbei, allein aus einem einzigen Geleitzug in kürzester Zeit 42 000 BRT. zu versenken. Ferner versenkte er durch Torpedoschuß einen Minenleger sowie den englischen Zerstörer „Whirlwind“, brachte zwei Briten mit insgesamt 7776 BRT. ein und führte eine schwere Minenaufgabe an der englischen Südküste mit Erfolg durch. Durch ausgezeichnetes Können, hervorragenden Schweiß und rücksichtslosen Einsatz hat er wesentlichen Anteil an den Erfolgen des U-Boots-Einsatzes. Sein jüngster Erfolg war die Versenkung eines feindlichen U-Bootes.

Wilhelm Kollmann wurde am 5. August 1907 in Wilhelmshaven als Sohn des Kapitäns zur See Wilhelm Kollmann geboren.

Am 1. April 1926 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. An Bord des Kreuzers „Emden“ nahm er an einer 18 monatigen, alle Erdteile berührenden Weltreise teil.

1933 wurde er auf dem Kreuzer „Karlsruhe“ kommandiert, mit dem er als Radettenausbildungsoffizier abermals eine mehrmonatige Auslandsausbildungsreise mitmachte. 1937 begann die U-Bootsausbildung Kollmanns, der inzwischen zum Kapitänleutnant befördert worden war. Im Oktober 1938 wurde er U-Bootskommandant.

empfangen Kreisleiter Smagon und Landrat Krüger den Reichsorganisationsleiter. Der erste Tag der Besichtigungsreise in Ostoberschlesien klang in einer Massenkundgebung in Tetschen aus.

## Tokio verhandelt mit Bichn

Japan wünscht Luft- und Flottenstationen in Indochina

Von unserem Vertreter

16. Genf, 6. 8. — In Tokio und in Bichn finden zur Zeit japanisch-französische Verhandlungen statt. In Bichn wird bestätigt, daß Japan in Französisch-Indochina Luft- und Flottenstationen einzurichten wünscht. Die japanische Flotte habe Formosa bereits verlassen und befindet sich auf hoher See. Weiter wird bestätigt, daß Japan die französische Yunnanbahn für Transporte benutzen will.

Von der Presse im unbesetzten Frankreich wird vermutet, daß die französische Regierung die japanischen Forderungen erfüllen werde. Die Blätter richteten daher heftige Vorwürfe gegen England, daß zwanzig Jahre lang eine falsche Außenpolitik betrieben habe, die sich nun räche. Die Schwäche Englands im Fernen Osten habe einen Tiefstand erreicht, der die französische Position in ernste Mitleidenschaft ziehe. „Action Française“ erklärt, durch Indochina sei Frankreich ebenfalls eine ostasiatische Macht und

könne den dortigen Vorgängen keineswegs gleichgültig zusehen.

„Action Française“ glaubt auf die „traditionelle“ Freundschaft Japans, die nur durch vorübergehende Wolken getrübt worden sei, zählen zu können. Pierre Lyautey, der Sohn des Marschalls, hofft im „Journal“, daß „die schöne Herzeseinigkeit der Uebersee-Franzosen und der Eingeborenen“ die Situation retten werde.

Der Vertreter der „New York Times“ in Schanghai drahtet seinem Blatt, daß die Japaner praktisch bereits die Kontrolle über Indochina ausübten und dort die Zügel ständig fester anzögen. Wie verlautet, hätten die Japaner den Franzosen in Hanoi die Forderung unterbreitet, daß sie das Recht von Truppentransporten durch Indochina erhielten, falls chinesische Truppenzusammenschließungen an der Grenze stattfänden.

### Bis der letzte Feind am Boden liegt!

Die große Rede des Reichsorganisationsleiters bei der Tetschener Kundgebung

Von stürmischem Jubel begrüßt, trat dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf das Podium, um, häufig vom Beifall der Massen unterbrochen, u. a. auszuführen:

Deutsche Männer und Frauen! Wenn Ihr heute zu Zehntausenden gedrängt da steht, dann bildet Ihr einen einzigen Block mit nur einem Willen und einem Ziel. Das war aber nicht immer so. Das Volk von 80 Millionen stand nicht immer so geeint wie heute. Wir haben einen langen Weg gebraucht, viele Jahrhunderte hindurch sind die deutschen Menschen unter den verschiedensten Fahnen marschiert. Gruppe stand gegen Gruppe, Klasse gegen Klasse. Nahezu hoffnungslos war die Lage des deutschen Volkes. Parteien, Konfes-

sionen, ja selbst deutsche Kinder führten einen erbitterten Kampf untereinander. Das darf nicht wiederkehren. Wir sind einig und wollen ewig einig bleiben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verwies auf die Opfer, die diese Zwietracht im deutschen Volke im Laufe der letzten Jahrhunderte forderte, um dann fortzufahren: Das war der furchtbarste Zerfall aller Zeiten, da der Bruder-mord vorherrschend war und der brave Bürger sein Volk einfach zu Grunde gehen ließ, wenn er nur selbst seine Interessen in Sicherheit hatte. Das war das große Wettlaufen um das goldene Kalb.

Und dann kam das unfahbare Wunder. Da trat ein Soldat des Weltkrieges auf, ohne Na-

# Die Tschener Rede Dr. Leys

Fortsetzung von Seite 1

men, ohne Geld, ohne Partei, verhöhnt und verachtet: Adolf Hitler. Erst kamen wenige, die sich um ihn scharten, erst waren es sechs, dann wurden es dreißig, und aus dieser kleinen Gemeinschaft entstand die Partei des Führers. Aus dem Verfall und der Zerrissenheit entstand ein einiges Volk und die deutsche Nation.

Der Führer bildet die Gemeinschaft, die das A und das D jeder Nation ist. Er predigte den Sozialismus, vor den aber erst die Nation gestellt werden mußte, um in der Verbindung von Nationalismus und Sozialismus das große Werk zu schaffen. Diese Verbindung ist die tragende Idee.

Der Führer hat uns die Scheuklappen von den Augen genommen. Uns wurde ein Erleben zuteil, das größer ist als alles bisher dagesessene. Deutsche Männer, wenn ich Euch vor mir sehe, die Wehrmacht, die Männer der SA und der SS, der anderen Formationen, dann ist es wahr, daß dies das höchste Mannestum auf Erden ist, geboren aus Zucht und Disziplin, das wir in unserer unübertrefflichen Wehrmacht verkörpert sehen.

Das Gleiche ist von der deutschen Frau zu sagen, lieblich und anmutig wie sie ist. Das deutsche Volk ist das höchste und tapferste. Und Euch, deutsche Jungen und Mädchen, weil Ihr das kostbarste Gut unseres Volkes seid.

So wurden wir wieder ein Volk. Heute bekennet Ihr wieder frei: Ich bin ein Deutscher. Dieses herrliche Gefühl wird uns aber nicht geschenkt, es will und muß verdient sein. Es fällt kein Wunder vom Himmel. Alles will und muß mühsam erworben und erkämpft werden.

Das war die Lehre des Führers, die uns zu Kämpfen und harten Opfern erzog. Und mögen andere über uns lachen, wenn wir diesen Erfolg hinter uns haben, dann danken wir es den Männern, ganzen Kerlen, denen kein Opfer zu groß und die nicht Gerichte und Gefängnisse scheuen.

So halten wir das Schicksal fest, bis Deutschland wieder frei ist und der letzte Feind am Boden liegt.

## Auch der Aufbau verlangt Opfer!

Die gleichen Opfer verlangt aber auch der Aufbau, und es gehört der Glaube dazu, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Viele von Euch Männern und Frauen haben den Führer nie gesehen und doch, sie glauben an ihn. Ein 80-Millionen-Volk glaubt fanatisch an den Führer. Wir beten für ihn, damit er uns erhalten bleibe. Wenn wir den deutschen Gruß aussprechen und „Heil Hitler“ sagen, dann birgt dieser Gruß alles in sich. Er ist das Schönste, was wir einander wünschen können, weil dieser Gruß dem großen Glauben des deutschen Volkes an seinen Führer entspringt.

An die zahlreichen wohnniendeutschen Rüdwan derer, die geschlossen an der Rundgebung teilnahmen, gewandt, führte der Reichsorganisationsleiter aus: Viele von Euch kamen aus dem entferntesten Osten. Viele haben noch nicht einmal den Führer im Rundfunk hören dürfen, kannten nicht unsere Fahnen und Uniformen. Doch auch sie glaubten unerschütterlich, nahmen die größten Opfer auf sich, verließen Haus und Hof und folgten dem Ruf des Führers: Kommt heim ins Reich! Mit besonderer Herzlichkeit grüßen wir Euch, Wohnniendeutsche, wie wir alle anderen grüßen, die aus aller Herren Länder dem Ruf der Heimat folgten.

Dies alles wollen aber nicht unsere Feinde, die Juden und ihre Trabanten, die englischen Plutokraten. Sie wollen nicht, daß Deutschland eine Einheit wird, deshalb führen sie den Krieg. Der Führer will von ihnen nichts, aber sie sollen uns in Ruhe lassen. Sie fürchten unseren Sozialismus, die Angst sieht ihnen im Nacken. Sie gönnen uns nicht, daß wir eine Nation sind, ihre Verbündeten sind geschlagen. Die Schande von 1918 ist getilgt. Wir wurden damals befreit, weil uns unsere Uneinigkeit zerstückte.

## Die Schmach ist gelöst

Aber das alles ist gelöst. Schicksal, wir treten jetzt mit reinem Schild vor die Welt. Wir haben gesiegt. Wir haben daher auch das Recht, uns dieses Sieges zu freuen und ihn auszunutzen, weil wir ihn uns nicht durch Lügen erschlichen haben wie einst unsere Gegner. Es war ein Sieg des Mutes und des Mannestums und des Rechtes!

Wir sind das fleißigste und begabteste Volk der Erde. Unsere Arbeiter, Soldaten, Bauern, Rüstler und Ingenieure sind die besten der Welt. Leistungen haben den Sieg erkämpft. Wir haben recht, und deshalb fordern wir auch unser Recht, und wir werden zu ihm kommen.

Und nun ist noch einer da, der sagt, ich muß auch noch zu meinem Recht kommen. Hinter ihm sieht der Jude, der an allem die Schuld trägt, auch an unserem Unglück der früheren Jahre! Er ist es, der sie nun bezahlt. Der Jude flüchtet durch ganz Europa nach England. Er wird weiter flüchten. Wir werden ihm keine Ruhe geben! Die Juden sind das Ungeheuer der Menschheit, und die Menschheit muß entlastet werden.

London war einst Mittelpunkt eines Weltreiches. Aber wir werden den Plutokraten die Welt Herrschaft nehmen, ihnen, die bisher nur Ausbeuter der Menschheit waren. Wir werden sie lehren wieder zu arbeiten.

Wir haben heute alles, wir haben Nahrung, Kleidung, Eisen und Kohle. Wir brauchen das Gold nicht. Und wir haben heute die beste Luftwaffe der Welt. Die letzte Phase des Krieges wird nicht leicht sein, aber wir müssen diesen Krieg führen.

Der Führer hat England das letzte Angebot gemacht. England hat es ausgeschlagen. Der Lauf der Weltgeschichte wird nicht

# Angriff auf englische Schiffswerft

## Tankanlagen und Flakstellungen nachts mit Bomben belegt

Berlin, 5. 8. — Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Die Luftwaffe karte am 4. 8. über England, Schottland und dem vorgelagerten Seegebiet auf. Hierbei wurde ein Handelsschiff am Ausgang des St. Georgskanals, etwa 100 Kilometer südwestlich Pembroke, versenkt.

In der Nacht zum 5. 8. griffen unsere Kampfflugzeuge die Schiffswerft Sheerness, die Tanklager und Flakstellungen bei North Killingholom sowie Flakstellungen bei Thameshaven an.

Einige britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Westdeutschland ein und warfen einige Bomben. Neben geringfügigem Gebäudeschaden wurde ein Bauerngehöft im

Kreise Borken in Brand gesetzt. Eine Zivilperson kam ums Leben.

## Feindlicher Luftangriff gescheitert

Italiener schossen 14 britische Flugzeuge ab Rom, 5. 8. — Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat eine unserer Kampfs- und Jagdstaffeln einen heftigen Kampf gegen eine zahlreiche feindliche Formation aufgenommen, die versuchte, unsere an der Cyrenaika-Grenze in Bewegung befindlichen libyschen Truppen zu bombardieren. Bei dem unsererseits außerordentlich heftig geführten Kampf wurden 10 feindliche Flugzeuge, darunter 7 Gloster und 3 Blenheim, abgeschossen.“

Außerdem wurde etwa 1 Duzend feindlicher Kraftwagen getroffen und in Brand gesetzt. Ein weiteres englisches Jagdflugzeug ist von unseren Bombern abgeschossen worden, die in der Nähe von Marfa Matruf eine wirkungsvolle Bombardierung durchgeführt haben. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde unter Mithilfe der Bevölkerung ein starker feindlicher Angriff auf Namarapat an der Grenze des oberen Sudans am Rudolf-See zurückgewiesen. Einer unserer Luftwaffenverbände hat den Hafen von Berbera bombardiert und dabei einen Volltreffer auf ein Schiff erzielt. Ein feindlicher Luftangriff auf Massana hat nur leichte Schäden im Hafen verursacht und 4 Tote und etwa 30 Verwundete, darunter 11 Astaris, gefordert. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein drittes ist wahrscheinlich abgeschossen worden. In Cassala wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.“

# London verhaftet weiter

## Japanischer Protest zurückgewiesen — Botschafter Schigemitsu weist auf die Folgerungen hin

Stockholm, 6. 8. — Die englisch-japanische Krise tritt in London wie in Tokio aus dem Stadium der Polizeimaßnahmen und diplomatischen Vorstellungen in das der Kabinettsberatungen. Der Kaiser von Japan empfing am Montag den Fürsten Konoye. Im Unterhaus wird für Dienstag oder Mittwoch eine Regierungserklärung über die japanisch-englische Spannung angekündigt.

Tokio, 5. 8. — Die Beziehungen zwischen England und Japan haben sich weiter verschärft, nachdem man an offizieller Stelle in London eine Protestschrift des japanischen Botschafters zurückwies und darüber hinaus noch weitere Japaner verhaftete. So wurde dem Außenamt in Tokio mitgeteilt, daß die Engländer den Dombaier-Vertreter in Singapur, Kobayashi, verhaftet hätten. Der verhaftete Journalist ist in ein Konzentrationslager gebracht worden. Ueber

Schanghai kommt ferner die Meldung, daß in Rangun drei japanische Kaufleute ohne Angabe irgendwelcher Gründe von den Briten festgenommen worden sind.

Der japanische Botschafter in London, Schigemitsu, hatte sich in einer Unterredung mit Außenminister Halifax bemüht, die sofortige Freilassung der bereits vorher Verhafteten zu erreichen, um eine ernste Wendung in den schon angespannten Beziehungen zwischen London und

Tokio zu verhüten. Die Freilassung wurde jedoch mit dem Hinweis abgelehnt, daß es sich um eine Angelegenheit der „ordentlichen Gerichte“ handle. Außerdem wurde dem Botschafter mitgeteilt, daß noch weitere Verhaftungen folgen würden, eine Behauptung, die kurz darauf durch die Festnahmen in Fernost ihre Bestätigung fand. Auf die Bemerkung des japanischen Botschafters, daß alle Bemühungen für eine Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern scheitern könnten, habe Halifax nichts erwidert.

Die japanische Bevölkerung hat gegen die englischen Gewaltakte öffentlich protestiert und außerdem von der Regierung energische Maßnahmen gegen die englischen Übergriffe gefordert. Die Stadtverwaltung von Nijata hat eine Entschließung angenommen, in der die radikale Beseitigung des britischen Einflusses gefordert wird, um so den Zusammenschluß Großasiens sicherzustellen. Diese Entschließung wurde dem britischen Generalkonsul und dem britischen Botschafter sowie dem japanischen Außenministerium und den Wehrmachtministern zugeleitet.

Die Handelskammer von Kobe hat eine ähnliche Entschließung an die Regierung und die britische Botschaft gesandt.

Schanghai, 5. 8. — Die japanische Militärzeitung „Taishu Shinbun“ fordert zu schärfster Beobachtung der englischen Spionagetätigkeit in China auf und bringt dann die sensationelle Enthüllung, daß eine britische Spionageorganisation unter Leitung des Secret-Service-Agenten Scott in Schanghai arbeite. Scott habe nicht weniger als 50 Unteragenten. Die Organisation arbeite in vier Abteilungen, und zwar eine politische, eine militärische, eine wirtschaftliche und eine log. soziale Abteilung. Aufgabe der Organisation sei u. a. die Ausspähung der Betätigung verschiedener nationaler Gruppen in Schanghai sowie Erfundung von Vorgängen in der Wirtschaft. Die Zeitung gibt eine Anzahl Namen von Mitarbeitern dieser Secret-Service-Agentur an.

Wie weiter bekannt wird, sind japanische Stellen zurzeit eifrig bemüht, die Schanghai-Verbindungen des verstorbenen Reuters-Korrespondenten Cox aufzudecken. Es steht fest, daß dieser Agent des britischen Geheimdienstes zahlreiche Unteragenten in Schanghai hatte.

# Blöcklich erinnert man sich der Slums

## Ausgerechnet die „Times“ als Wortführerin einer sozialen Neuordnung

Lissabon, 6. August. — England muß es sehr schlecht gehen: In einem Leitartikel meint ausgerechnet das stoffkonservative Leib- und Magenblatt der britischen Plutokratentaste, die „Times“, es sei jetzt (!) notwendig, an die wirtschaftliche und soziale Rekonstruktion Großbritanniens und Europas zu denken. Die alte Tante „Times“ ergeht sich dann in Vorschlägen, die uns irgendwie bekannt vorkommen, wieweil wir sie bestimmt noch nicht aus England wahrgenommen haben. So schreibt das Blatt, man müsse besonders den Lebensstandard „gewisser Volksgruppen“ heben, Pläne für einen geregelten Verbrauch ausarbeiten und die Erneuerung der Bevölkerung ermöglichen. Die Erfahrungen des Versailles-Europas haben gelehrt, daß keine politische Konstruktion von Dauer sein könne, wenn die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen nicht gut seien. Der erste Schritt zur Schaffung einer neuen Ordnung in Europa müsse sein, die Hungrigen zu nähren, die Bedürftigen zu kleiden und denjenigen ein Heim zu schaffen, die kein Dach über dem Kopf hätten. Abschließend empfiehlt die „Times“ selbstverständlich England als „natürlichen Führer beim Wiederaufbau Europas“.

Man ist geneigt, dem unseligen Dornröschen ein ermunterndes „Guten morgen“ zuzurufen. Aber die „Times“ tut ja nur so, als ob sie geschlafen hätte. Zur Durchführung aller dieser Dinge, die das Blatt jetzt aufzählt, hätten die englischen und französischen Plutokraten nach Versailles hinreichend Zeit und Gelegenheit gehabt, wenn sie es nur gewollt hätten. Doch das ist niemals ihre Absicht gewesen, ebenso wenig, wie sie auch jetzt ernsthaft erwägen, selbst nur für England irgendwelche sozialen Maßnahmen durchzuführen.

Höchstwahrscheinlich muß man dem englischen Volk, das in einen idiotischen Hedenkühnenkrieg hineingetrieben werden soll, erst ein Zunderbrod hinwerfen, damit es gedorsamer verblutet. Doch das interessiert uns nicht mehr. Was uns aber brennend interessiert, ist das Wohlergehen des europäischen Kontinents. Ihm gilt das Bemühen der Massenmächte, die die Völker Europas bereits als die wahrhaftigen Führer beim Wiederaufbau erkannt haben. Auch ein verlogener Leitartikel der „Times“ kann daran nichts mehr ändern, er wirkt nur niederrützig und ist darüber hinaus aufschlußreich für die Stimmung des englischen Volkes.

# Reynaud verschob Millionenwerte

## Sensationelle Enthüllungen des „Eclair“

Genf, 4. 8. — Wie sehr die Regierung Reynaud-Mandel die Interessen jüdischer Finanzgewaltiger auf Kosten des Volkes vertrat, geht aus Einzelheiten hervor, die sich der „Eclair“ aus Perpignan über die Flucht prominenter Juden aus Frankreich berichten läßt.

Danach hat ein gewisser Eudard Jonas die spanische Grenze mit 30 Millionen ausländischen Devisen überschritten. Er war im Besitz einer ordnungsmäßigen Ermächtigung zur Ausfuhr dieser Gelder. Zwei Tage später passierte ein Zug von ungefähr 15 Wagen mit etwa 75 Mitgliedern der Familie Rothschild und Weyl die Grenze. Sie waren im Besitz eines Transporthilfs nach Marokko bzw. Südamerika und hatten etwa 200 Millionen Franken in Gold und Devisen bei sich. Von einem anderen Grenzposten der spanischen Grenze wurde der Rabinetschef eines ehemaligen einflussreichen Mitgliedes der französischen Regierung und sein Sekretär verhaftet. Sie hatten 50 Millionen Franken bei sich. Diese beiden Persönlichkeiten waren

ebenfalls im Besitz von ordnungsmäßigen Ausweispapieren, die vor zwei Monaten ausgestellt worden waren. Die spanischen Behörden lieferten die beiden, die nun Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung sind, an die französischen Behörden aus.

# Hausjuchungen nach deutschen Flugblättern in England

Lissabon, 5. 8. — In verschiedenen Orten Englands fanden, wie hier bekannt wird, am Sonnabend und Sonntag umfassende Hausjuchungen nach den deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblättern mit Auszügen aus der letzten Reichstagsrede Adolf Hitlers statt. In den Bezirken, über denen diese Flugblätter abgeworfen worden waren, hatte die Bevölkerung trotz der Strafbrohungen der Behörden kaum ein einziges Flugblatt abgeliefert. Die Hausjuchungen waren fast ohne Ergebnis, man verhaftete nur einige Personen, die man für Mitglieder der sogenannten „Fünften Kolonne“ hielt. Die Wahrheit zirkuliert aber unter der Oberfläche fast überall in England und die englische Post befördert, ohne es zu wissen, zahlreiche Abschriften dieser Flugblätter.

Halt machen vor diesen Narren. Wer sich uns entgegenstellt, wird und muß vernichtet werden. Unser Ziel ist die Zukunft unserer Jugend. Diesem Ziel gilt unser aller Schaffen.

Brausende Sieg-Heil-Rufe erklangen über den Platz, als der Reichsorganisationsleiter geendet hatte.

## Gauleiter-Stellvertreter Braucht

sprach Dr. Ley den tiefsten Dank der Bevölkerung des Ostlandes für seine herzbegehenden Worte aus und erinnerte an die Worte des Führers, der Dr. Ley seinen größten Idealisten nannte. So sei er auch heute vom tiefen

Glauben an Deutschland getragen gewesen und erfüllt von einem gläubigen Vertrauen zum deutschen schaffenden Menschen.

Dr. Ley, so verhielt er der Gauleiter-Stellvertreter, könne dem Führer melden, daß die Menschen des Ostlandes mitmarschieren in den Reihen der deutschen Nation und beim Aufbau des großen deutschen Vaterlandes mit Herz und Hand dabei sind.

Mit jubelnder Begeisterung stimmten die Zehntausende auf dem Hermann-Göring-Platz in das Siegel auf den Führer ein. Wie eine Verpflichtung klangen die Reden der Nation. Sie beendeten die denkwürdige Feierstunde.

# Dr. Krupp von Bohlen und Halbach 70 Jahre alt

Am 7. August vollendet Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der oberste Chef der Kruppwerke, das 70. Lebensjahr. Seit seiner Vermählung mit der älteren Tochter Friedrich Alfred Krupps im Jahre 1906 steht Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in der Führung der Kruppwerke.

# Aufruf zur Gründung einer dritten Partei in USA

Washington, 4. 8. — Bundes Senator Lunden rief zur Gründung einer dritten großen Partei „aller echten Amerikaner auf, die in Chicago zusammenzutreten soll. Das Programm dieser Partei soll der „interventionistischen Politik der beiden traditionellen USA-Parteien entgegengesetzt sein.“

# Englische Dampfer im Atlantik versenkt

Madrid, 5. 8. — In Cadix liefen die englischen Frachter „Pilotty“ und „Palacios“ ein, die 35 Schiffbrüchige anderer englischer Dampfer „bisher unbekannt Namen“, die im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert wurden, an Bord führten. Die Schiffe werden nach kurzem Aufenthalt nach Gibraltar auslaufen.

Verlag und Druck: Gauverlag NS. Schlessen GmbH, Zweigverlag Rattowitz, Verlagsleiter: Otto Hassel, Hauptschriftleiter: Heinz Weber, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Burwid (verreist). Chef vom Dienst: Günter Pfeffertorn. Verantwortlich für Politik und Bewegung Heinz Weber; für Sozialpolitik, Provinz und Lokales Herbert Felsch (verreist), i. B. Günter Quill, für Kommunalpolitik sowie Lokales der Ausgaben Westf., Tsch. und Ples: Günter Quill, für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung Heinz Kosta; für Sport i. B. Günter Quill (alle Rattowitz). — Für Anzeigen: Erich Sowoidnich, Rattowitz. — Anzeigen laut Preisliste 2.

# Die Weichsel — Strom der deutschen Zukunft

### Umfassende Ausbaupläne für den drittgrößten Fluß Europas

Gelegentlich einer Besichtigungsfahrt durch den Distrikt Krakau gab der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frant, Kenntnis von einem gewaltigen wasserbautechnischen Vorhaben, das die Weichsel betrifft, und, sobald es die Verhältnisse gestatten, in Angriff genommen werden soll. Kürzlich weilten Vertreter des Reichsverkehrsministeriums in Krakau, um mit dem Generalgouverneur und den zuständigen Stellen im Amt des Generalgouverneurs die ersten praktischen Besprechungen zu führen.

Nächst der Donau und dem Rhein ist die Weichsel mit ihrer 1068 Kilometer Länge der drittgrößte Strom Europas. Heute fließt sie ausschließlich durch deutsches Hoheitsgebiet, wobei fast die Hälfte, nämlich 510 Kilometer, sich innerhalb des Generalgouvernements befindet, während im Oberlauf ostoberschlesisches Gebiet und im Unterlauf der Gau Danzig durchfließen wird. Nachstehend seien vom Standpunkt des Generalgouvernements der augenblickliche Zustand des Stromes und die Ausbaupläne kurz beschrieben.

#### Vorfluter für das gesamte Generalgouvernement.

In erster Linie ist die Weichsel für das Generalgouvernement als Vorfluter wichtig. Mit geringen Einschränkungen nimmt der Fluß in den vier Distrikten das gesamte abfließende Wasser auf und nur ein kleines Gebiet an der Warthe, entwässert durch diese, in die Odra.

Bis zum Ende des Weltkrieges sind wasserwirtschaftliche Maßnahmen unter der feinerzeitigen russischen Oberhoheit überhaupt nicht durchgeführt worden. Die polnische Regierung begann zwar bald nach dem Kriege, zunächst allerdings in bescheidenem Umfang, mit der Durchführung sog. öffentlicher Meliorationen, aber erst seit 1932 wurde in verstärktem Maße an der Bodenverbesserung gearbeitet. Bis zum Jahre 1939 waren z. B. in der Wojewodschaft Kielce 45 Kilometer Flurgewässer durchgeföhrt. Ein ungeheurer Arbeitsvorrat wartet in dieser Hinsicht aber noch der Bewältigung. Da sämtliche kleineren Flüsse und Wasserläufe und die anschließenden Niederungen sich noch in ihrem Urzustand befinden, werden sie — abgesehen von wenigen naturgegebenen Ausnahmen — fast alle geregelt werden müssen. Nach einer überschläglichen Ermittlung sind noch etwa 1700 Kilometer Wasserläufe auszubauen. Die dringlichsten Arbeiten sind bereits aufgenommen: so arbeiten z. B. allein im Distrikt Radom, der auf 280 Kilometer Länge von der Weichsel begrenzt wird, nicht weniger als 5700 Mann an der Herstellung von Weichseldeichen und Bachregulierungen.

#### Naturgegebene Wasserstraße.

Dann aber ist die Weichsel die naturgegebene Wasserstraße des Generalgouvernements. Der gegenwärtige Zustand der Weichsel ist jedoch trübselig, so daß der Verkehr sehr gering ist. Dieser mangelhafte Verkehr ist keineswegs auf Mangel an Gütern zurückzuführen; Stützgüter aller Art, besonders aber Getreide,

Dinge- und Futtermittel, Brennstoffe, Holz und Lebensmittel usw. kommen in ausreichenden Mengen für eine lebhaftere Verfrachtung auf der Weichsel in Betracht. Der geringe Verkehr ist allein durch den sehr schlechten und unsicheren Zustand der Weichsel bedingt. Während in den letzten hundert Jahren das Wasserstraßennetz des Reiches immer mehr ausgebaut wurde, geschah an der Weichsel teils wenig, teils gar nichts. Der ehemals preussische Teil, von der Mündung bis etwa Thorn und noch ein Stück weiter, ist geregelt, ebenso der ehemals österreichische Teil bis zur San-Mündung und weiter bis Jawischost. Allerdings sind auch hier noch weitere Baumaßnahmen erforderlich. Das dazwischen liegende Stück, das bis zum Weltkrieg in russischer Hand war, ist vollkommen vernachlässigt, der Fluß ist hier bis auf ganz geringfügige Teile vollkommen sich selbst überlassen geblieben.

#### Ein gewaltiges Projekt.

Diesen trostlosen Zuständen kann nur durch einen planmäßigen Ausbau, und zwar durch Herstellung von Buhnen, Leitwerken, Uferbedecken ufw. abgeholfen werden. Weiter müssen im Oberlauf des Stromes, und zwar namentlich in den rechten Nebenflüssen, die aus den Karpaten kommen, Talperren und Zurückhaltung des Hochwassers und Aufspeicherung von Zuschußwasser errichtet werden. Dieses Wasser soll in Trockenzeiten zur Aufbesserung niedriger Wasserstände in den Weichselstrom geschickt werden, nachdem es in Kraftwerken zur Gewinnung elektrischer Energie ausgenutzt ist. Die gesamten hierfür erforderlichen Ar-

beiten sind so umfangreich, daß auch bei der beabsichtigten möglichst schnellen Durchführung mit einer Bauzeit von 20 Jahren gerechnet werden muß.

#### Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Neben dem Binnenvverkehr hat die Weichsel aber auch eine große Zukunft als internationale Verkehrsstraße. Bekannt ist der bei Bromberg einmündende Bromberger Kanal, der die Weichsel mit der Oder und der Nege im Warthegau verbindet. Die natürliche Wasserstraße des Narew verbindet die Weichsel mit dem ostpreussischen und baltischen Raum und schließlich die Weichsel über den Bug und den Muchawiec sowie den Königskanal mit dem Priepc und dem Dnjepr und somit mit dem weiten russischen Raum verbunden. Eine bereits früher in Erwägung gegogene Kanalverbindung zwischen der oberen Weichsel und dem Adolf-Hitler-Kanal wird die natürliche Wasserstraßenverbindung mit der Oder und damit späterhin über den Oder-Donau-Kanal auch mit der Donau herstellen. Nicht minder akut ist eine Wasserstraße über den San zum Dnjepr, womit eine Verbindung mit Rumänien und dem Schwarzen Meer als nordöstlicher Parallelweg zur Donau geschaffen wäre.

Sicher ist, daß kaum ein Gebiet, das heute unter deutscher Hoheit steht, soviel schwerwiegende, weitreichende, aber auch segensvolle wasserbautechnische Aufgaben zu lösen hat, wie gerade das Generalgouvernement. Das gigantische Vorhaben, die Weichsel zum Strom der deutschen Zukunft zu gestalten, rechtfertigt jegliches Ausmaß des Unterfangens.

## Mehr Vertrauen zur „fremden Schwester“!

### Die Mütterberatungsstellen im Dienste des Volkes

Mit der Befreiung unserer ostoberschlesischen Heimat haben wir eine neue Art der öffentlichen Fürsorge kennengelernt, die in Aufbau und Organisation einzigartig ist. Wenn auch die den Gemeinden obliegende Fürsorgepflicht unter bestimmten Voraussetzungen fortbesteht, hat nunmehr noch eine Fürsorge durch die NSB eingegriffen, die nicht nur um Vertrauen und Inanspruchnahme unausgesetzt aufruft, sondern auch ungerufen, wo es not tut, von Haus zu Haus, von Stube zu Stube eilt und in jeglicher Form helfend eingreift. Die Pforten der NSB-Dienststellen stehen jederzeit offen und werden stets und immer jedermann verständnisvoll aufnehmen. Für kleinere und entlegene lichte Ortsteile werden Mütterberatungsfunktionen abgehalten, zu deren Besuch durch Aushang und Zeitung aufgerufen wird.

Es sind leider immer noch Fälle zu verzeichnen, wo Mütter, sei es aus falscher Scham vor der „fremden Schwester“ oder aus Mangel an Vertrauen oder sonstigen Gründen sich fernhalten und dabei nicht bedenken, daß eine solche Einstellung grundsätzlich und sich zum eigenen sowie der Kinder Schaden aus-

wirkt. Die vorgebildete und vor allem erfahrene NS-Schwester überhauht sofort, was in den einzelnen Fällen anzuordnen und wie helfend einzugreifen ist. Voraussetzung für den Erfolg ist eine gedeihliche Verrderung der Sachlage ist die verständnisvolle Befolgung der angeordneten bzw. getroffenen Maßnahmen durch die Frau und Mutter. Größte Freude und Genugtuung bereitet immer der Helferin ein verständnisvolles Entgegenkommen.

Es muß für alle Eltern ein beruhigendes und befreiendes Gefühl sein, zu wissen, daß die Kinder nach der vergangenen Notzeit einer Zukunft entgegengehen, die aus diesen lebensbejahende und freudige Menschen machen wird. Das zu erreichen, ist letzten Endes auch das Hauptziel der Mütterberatungsstellen. Da es ja naturgemäß der größte Wunsch der Eltern ist, frohe und tüchtige Kinder zu besitzen, kann die Inanspruchnahme der Mütterberatungsstellen nur dringend empfohlen werden. Denn für eine bessere Zukunft der Kinder ist vor allen Dingen ihre Gesundheit Voraussetzung. P. Bl.

## Teilnahme an Betriebsversammlungen ist Pflicht!

Uns wird geschrieben: Die Teilnahme an einer ordnungsgemäß innerhalb der Arbeitszeit für die Gefolgschaft angelegten Betriebsversammlung, in der über ein politisches Gegenwartsthema gesprochen werden soll, gehört mit zu den Pflichten aus einem Arbeitsverhältnis. Böswilliges Fernbleiben von der Versammlung stellt daher eine beharrliche Arbeitsverweigerung

# Schlichte

Sie wissen ja:  
Trinket ihn mässig!

dar, die die fristlose Entlassung eines gewerblichen Arbeiters gem. § 123 Ziffer 3 Gewerbeordnung rechtfertigen.

Mit einem solchen Fall hatte sich vor einiger Zeit das Arbeitsgericht Blauen zu beschäftigen. In der Urteilsbegründung wurde u. a. herangezogen, die Teilnahme an einer ordnungsgemäß angelegten Betriebsversammlung gehöre zu denjenigen Pflichten, die das Gefolgschaftsmitglied auf Grund seines Arbeitsvertrages mit zu erfüllen habe. Dadurch, daß das Gefolgschaftsmitglied der Betriebsversammlung fernblieb, habe es sich einer beharrlichen Weigerung schuldig gemacht, seine ihm nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Die fristlose Entlassung sei daher gerechtfertigt.

### Sieben Söhne unter Waffen

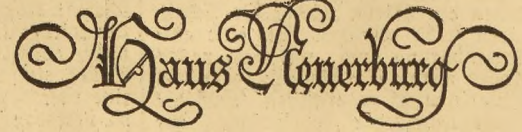
Der bekannte Heimatforscher des Annabergrlandes, Rektor i. P. Ernst Müde, Groß-Strehlig, hat sieben Söhne im Felde stehen. Der Sohn Helmuth ist jetzt mit dem EK. II ausgezeichnet worden.

### Raubüberfall fordert zwei Opfer

Ein dreifacher Raubmord wurde in der Nacht zum 4. August in dem Ortsteil Koszczina der Gemeinde Panki, Kreis Blawonia, ausgeführt. Drei bewaffnete und maskierte Banditen drangen in das Haus des Kaufmanns Wrenzcjnski ein und forderten diesen zur Herausgabe des Geldes auf. Da sich Wrenzcjnski weigerte, das Geld herauszugeben, gingen die Banditen tödlich gegen ihn vor. Einer griff zur Waffe und strecte den Kaufmann durch zwei Halschüsse nieder. Ein Verwandter des Kaufmanns, der zur Hilfe herbeieilte, wurde gleichfalls durch zwei Schüsse schwer verletzt. Die Banditen raubten etwa 1500 R.M. und ergriffen die Flucht. Die zuständige Gendarmerie und Kriminalpolizeistellen Oppeln haben sofortige Ermittlungen nach den Raubmördern eingeleitet.



Rasten und Rauchen? Wenn es gestattet ist, während der Rast zu rauchen, dann lieber eine Zigarette weniger, auf jeden Fall aber eine Marke, bei der man seit Jahren die Gewißheit hat, daß sie sehr gut ist; daß sie also nach wie vor in unverändert reiner Orientqualität geliefert wird.



GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PF.

GÜLDENRING mit dem unsichtbaren, aber wirklichen Mundstück ist heute die Hauptmarke unseres Hauses. Dank unserer Vorräte an kostbaren Tabaken, die ursprünglich für unsere teuren

sten Marken bestimmt waren und jetzt für die 4 PFG-Zigarette mitverarbeitet werden, können wir dafür einstehen, dass GÜLDENRING zum mindesten auch ihre bisherige Qualität behalten wird.

### Kattowitz

#### „Künstlerpiele“ hervorragend gestartet

Wir waren — offen gestanden — recht gespannt gewesen, welchen Erfolg die „Künstlerpiele“ mit ihrem Eröffnungsprogramm zu verzeichnen haben würden. Aber man hätte der Direktion Bausmann keinen durchschlagenderen Auftakt wünschen können, als ihn die Premiere am Sonnabend abend brachte. Hervorragenden Anteil an diesem Erfolg hat Theo Jacht mit seiner kultivierten Ansage. Seine feinen und witzigen Pointen brachten bald die notwendige Stimmung, die das ausverkaufte Haus einfach mitriß. Ueber den Beifall bei seinen Solovorträgen wird er sich nicht zu beklagen haben. Zweifellos aber die Sensation des Abends ist das Rondellas-Ballet. Unerhörte Körperbeherrschung, erstklassige Tanzkunst bieten diese hübschen Mädels, die von Peter Wolstys gut geschult, das Programm förmlich beherrschen und mit ihrem Tempo und Temperament immer wieder zu Beifallsstürmen herausforderten. Und dann der große Schlussspektakel, an der Spitze Charlotte Dalys in moderner Tanzkunst. Ist hier eine Steigerung überhaupt noch möglich? Die anderen Künstler haben es schwer, in die-

## Vergrößerung der Anbaufläche um Bendzin

### Bauernversammlung gibt Ausrichtung auf Herbstbestellungsarbeiten

Der Winter und die Nachwehen des erst eben vorübergezogenen Krieges vermochten dem deutschen Aufbaumilli in den neuen deutschen Ostgebiet keine Einschränkungen aufzuerlegen. In unermüdlicher Organisationsarbeit wurden von der Kreisbauernschaft die Grundlagen geschaffen, um die Frühjahrbestellung sicherzustellen. Der erste Anlauf ist geglückt: In keinem Jahre zu polnischen Zeiten ist so viel angebaut worden, wie gerade jetzt. Eine Mehrbebauung von 25 Prozent ist nicht als zu hoch zu bezeichnen. Der wirtschaftlichen Feldbestellung gilt die Sorge in den nächsten Jahren; viel, sehr viel bleibt da zu tun; die Reime und das Unkraut der polnischen Mischwirtschaft, angefangen vom Stall bis zur Ernte, sind eben nicht in einem Jahre zu beseitigen. Aber, daß es dazu nicht lange Jahre braucht, dafür büßt der deutsche Reichsnährstand.

Der Ausrichtung auf die Herbstbestellungsarbeiten galt eine Versammlung, die im Feuerwehrhaus in Lagischa stattfand und die erste ihrer Art im Kreise Bendzin war. Bürgermeister P. J. Filmer begrüßte eingangs den stellv. Kreisbauernführer P. P. P. und Fräulein Blazewicz vom Kreisernährungsamt. P. P. P. gab den Landwirten in klaren Ausführungen ein Bild über das, was jetzt nach der Kornfruchtenernte zu tun ist. Mit größtem Interesse nahmen die Anwesenden, die den Saal dicht füllten, die Belehrungen auf. Von der eingeräumten Fragestellung wurde reich Gebrauch gemacht. Fräulein Blazewicz hielt sodann einen Vortrag über den Rapsanbau, der hier noch vollständig unbekannt ist. In Verbindung mit dem vom Bürgermeister schon im Frühjahr eingesetzten landwirtschaftlichen Vertrauensmännern wird auch diese Bodennutzungsart veruchsweise an einigen Stellen eingeführt werden.

Am Schluß der Versammlung wurden noch die mannigfachen landwirtschaftlichen Angelegenheiten besprochen. P. P. P. wies auf den Nachdruck auf die polnische Unsitte hin, durch jedes Feld einen Fußpfad zu treten, sowie es gerade jedem paßt. Wertvolles Bodengut geht dadurch verloren. Die deutsche Aufbaubarbeit wird hierin grundsätzlichen Wandel schaffen. Bürgermeister P. J. Filmer wies auf seine mannigfachen Bemühungen hin, die verlorene Weidewirtschaft grundlegend zu ändern. So wurden schon Stüde mit Lupinen eingeseht, Komposthaufen sind in Arbeit usw., zwölf gute Röhre wurden für die Landwirte vermittelt, 100 Zuchtkühe sind bestellt usw. Ueberall regte sich die deutsche Aufbaubarbeit. Zum Schluß dankte der Bürgermeister den Landwirten für ihre umfangreichen, freiwilligen Spandienste, die sie schon in diesem Jahre ausgeführt haben und die mit dazu beitragen, daß endlich mal die Wege in Ordnung kommen.

Mit besonderer Freude begrüßten zum Schluß die Anwesenden die Ankündigung, daß die Ausrichtungs-Vorträge in regelmäßigen Zwischenabständen wiederholt werden sollen.

## Werkskindergarten der Laurahütte eröffnet

In einer schlichten Feierstunde wurde gestern vormittag der erste Werkskindergarten der Laurahütte eröffnet. Die Kinder der Werksangehörigen waren um die Fahne geschart, dahinter hatte der Singschor der Betriebsgemeinschaft in seinen blauen Arbeitsmitteln Aufstellung genommen. Als Ehrengäste waren u. a. der Generaldirektor der Königs- und Laurahütte, Bernhardt, der Direktor der Laurahütte Dr. Thieme, Bürgermeister Dr. K. K. K., sowie Bezirksbeauftragter der NSDAP, K. K. K. erschienen.

Nach einigen flotten Märchen der Werkskapelle sprach zur Eröffnung Hüttendirektor Thieme, der Betriebsobmann Müller und Baumeister Trumpf für den Ausbau des Kindergartens dankte. Besonders hob er auch die gute Zusammenarbeit zwischen Hüttenverwaltung und NS-Volkswohlfahrt hervor; die NSB. war es nämlich, die die Anregung zur Gestaltung des Werkskindergartens ausgegeben hatte. In seinen Schlussworten übergab Direktor Thieme sodann den Kindergarten der Kreisleitung der NSB. Kreisfachbearbeiterin Bgn. F. F. F. dankte darauf im Namen des Kreisamtsleiters. Die NSB. freue sich, diesen Werkskindergarten zu übernehmen,

in dem nun die Kinder von Werksangehörigen eine glückliche und frohe Jugend erleben können. Nach dem Fahnenpruch eines fünfjährigen Jungen wurde sodann zum erstenmal die Fahne über dem neuen Werkskindergarten ausgezogen. Nach Worten des Ortsgruppenamtsleiters der NSB. Laurahütte-Süd schloß der Werkschor die Feierstunde mit dem Liede „Heilig Vaterland“.

Während die Kinder anschließend mit Kuchen und Milch bewirtet wurden, beschäftigten die Gäste den neuen Werkskindergarten, der aus einem ehemaligen Wohnhaus umgebaut wurde. Er hat einen neuen Innen- und Außenanstrich bekommen. Die Fenster werden durch freundliche Blumenkästen geschmückt und innen sind durchweg helle, moderne Möbel verwendet worden. Neben Tagesräumen sind eine helle Küche und ein Spielsaal vorhanden. Etwa achtzig Kinder von drei bis sechs Jahren werden hier Platz finden. Besonders ist aber noch der große Garten mit dem Sandkasten, den Wippen und Schaukeln und der weiten Spielwiesen zu erwähnen. Bei schöner Witterung werden sich dann meist hier draußen die Kinder tummeln können.

**und in vielen stillen Klauen erfreut ein alter Winkelhausen**

Stammhaus Winkelhausen, Pr.-Stargard, Gegr. 1840  
Vertretung für Ost-Oberschlesien  
OSS-WE-GE

Oberschlesische Spirituosen- und Wein-Großhandlung  
Kattowitz, Friedrichstrasse 6, Fernruf 36089

fem Rahmen zu bestehen, aber sie schaffen es. Da ist zunächst Jajudo & Co. Der Japaner verblüfft durch seine unerhörte Geschicklichkeit und Sicherheit in seinem Melange-Akt. In Margit und Egon Lorant stellt sich ein Paar vor, dessen akrobatische Tänze auf dem Drahtseil der Kenner artistischer Leistungen ganz besonders bewundert. Hohe Anforderungen an die Nachmuster stellen die Brüder Denbys als Neapolitanische Straßensänger. Wir möchten einmal das erstklassige Organ des Italiens in einer seriösen Aufnahme hören. Einfach zwerchfellerstürmend die Loro Comp., Meisterkomiker und Musikparodisten. Wir haben Tränen gelacht. Und gute neue Witze haben wir auch gehört.

Albert Korczynski gibt mit seinen Solisten eine aufmerksame musikalische Unterhaltung des Programms und unterhält das Publikum mit flotter Musik. Günter Pfefferkorn.

#### Mehr Straßendisziplin!

Ich habe gestern einen kleinen Bummel durch die Innenstadt gemacht, um die Mittagsstunde. Zu sehen gab es auch allerhand, aber was mir nicht gefiel, das war das Geschubbe und Gedränge der um diese Tageszeit besonders nervös haltenden Menschen. Daß sie es alle eilig hätten, konnte ich begreifen, mir geht es manchmal auch so. Und daß da so ein ganz „grober Log“ rücksichtslos, seine Mitmenschen fast über den Haufen rennend, durch die Gegend ruberte, war schlimmstenfalls noch hinzunehmen.

Dagegen kann man sich wehren. Man gibt einfach noch „härter“ zurück. Das ist eine alte Borerregel, das hilft! Aber gegen das verkehrswidrige Linkslaufen und Rechtsüberholen, gegen das gedankenlose „Gegen-den-Strömungschwimmen“ sollte die Polizei energisch eingreifen. Hier würde noch ein anderes Mittel helfen: Disziplin! Aber die fehlt ansehend.

Bedenkt einmal, wie schön ruhig und verhältnismäßig reibungslos der Verkehr auf dem Bürgersteig sonst ginge, wenn... ja, wenn ein jeder sich etwas Mühe gäbe und sich stets hübsch rechts hielt. Auch die „Gilligen“ würden dann, links überholend, recht schnell von der Stelle kommen. Kattowitzer, wir wollen künftig wirklich einmal daran denken, schon ab heute! Ein jeder von uns kann es einmal eilig haben. G. Pf.

**Kinderschwimmbad Kattowitzer-Jalenzje.** Mit Wirkung vom 1. August hat das Städtische Betriebsamt Kattowitzer für das Kinderschwimmbad neue Monatskarten für Kinder unter 14 Jahren eingeführt, die kinderreichen Familien für das zweite und jedes weitere Kind weitgehende Ermäßigungen bringen. Diese Maßnahme wird zu einem noch größeren Besuch des schönen Kinderschwimmbades mit seinen beiden Bassins, der Wasserrutschenbahn, Duschern und den großen Rasenflächen beitragen.

**Die Schönheitsreparaturen.** Zur Klärung von Zweifelsfragen nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Bescheid an die Haus- und Grundbesitzer Stellung. Nach dem Erlaß über die Preisbildung und Preisüberwachung bei Mieten im Kriege ist es unzulässig, wenn sich wohnungsjudende Mieter verpflichten, die Instandsetzung der Wohnung selbst zu übernehmen oder die Herrichtungskosten zu vergüten. In dem Bescheid wird klargestellt, daß sich dieser Hinweis auf diejenigen Fälle bezieht, in denen ein Vermieter die ihm obliegende Verpflichtung zur Überlassung einer für den vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Wohnung bei einem Mieterwechsel dadurch zu umgehen sucht, daß er die Instandsetzung dem neuen Mieter aufbürdet. Damit wird also nicht ausgeschlossen, daß in Fällen, in denen ein Mieter bisher die Schönheitsreparaturen selbst getragen hat, eine entsprechende Vereinbarung auch mit dem neuen Mieter geschlossen wird. Ein Verstoß gegen den Preisstop ist hierin nicht zu erblicken. Auch die Möglichkeit, mit besonderer Genehmigung der Preisbehörde die Schönheitsreparaturen entgegen der bisherigen Regelung unter entsprechender Kürzung des Mietzinses auf den Mieter zu übertragen, wenn die Voraussetzungen vorliegen, soll nicht genommen werden.

#### Reichshilfe für kriegsgeschädigte Bauern

In Uebereinstimmung mit den beteiligten Reichsministern und dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums hat der Reichsernährungsminister Richtlinien erlassen für die Gewährung von Betriebsaufbaumitteln zum Wiederaufbau kriegsgeschädigter landwirtschaftlicher Betriebe und zur Leistungssteigerung landwirtschaftlicher Betriebe in den eingegliederten Ostgebieten. Reichsdeutschen und volksdeutschen Eigentümern land-, forstwirtschaftlicher oder gärtnerischer Betriebe, die in den eingegliederten Ostgebieten liegen und nach dem 1. Januar 1937 durch polnische Terrormaßnahmen oder durch Handlungen und Maßnahmen von Dienststellen oder einzelnen Bediensteten des ehemaligen polnischen Staates oder nach dem 26. August 1939 infolge von Kriegshandlungen Schäden erlitten haben, können hiernach Betriebsaufbaumittel für bestimmte Zwecke erhalten. Außerdem sind auch noch besondere Darlehen zur Leistungssteigerung vorgesehen. Auch die Betriebsaufbaumittel werden als Darlehen gegeben. Die Darlehen laufen über folgende Gebietsinstitute: für den Reichsgau Danzig-Westpreußen werden sie von der Danzig-Westpreußischen Landschaft ausgegeben, für den Reichsgau Wartheland von der Landschaft für das Wartheland, für die in der Provinz Schlesien eingegliederten Gebiete von der Schlesischen, für Ostpreußen von der Ostpreußischen Landschaft.

#### Freiwillige für die Waffen-SS!

Ungeübte deutsche Männer im Alter von 17 bis 39 Jahren können sich freiwillig zum Eintritt in die Waffen-SS melden. Auskunft erteilt: Jede SS-, Polizei- und Gendarmeriedienststelle sowie das Ergänzungsamt der Waffen-SS, SS-Ergänzungsstelle Südost (VIII) Breslau 18, Eichenallee 5.

#### 86 Waggons Kleider an Volksdeutsche verteilt

Ein erster Ueberblick über das volksdeutsche Betreuungswert im Generalgouvernement wurde bei einer Schulungsstunde gegeben. Danach sind unter anderem 86 Waggons Kleider an die Volksdeutschen verteilt worden, die aus Sammlungen im Reich stammen. Weiter wurden durch die zuständige Betreuung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk überall Nähstuben eröffnet, die schadhafte Kleider wieder für den Gebrauch auffrischen. Zu dieser zusätzlichen Betreuung gehört auch das in Rabta eingerichtete Heim für erholungsbedürftige volksdeutsche Mütter. Hier werden jeweils 55 volksdeutsche Mütter aus dem Generalgouvernement für drei Wochen untergebracht. Auch die Einrichtung von deutschen Kinder- und Erntekindergärten hat zur Betreuung der volksdeutschen Zugehörigkeit beigetragen.

#### Landkreis Kattowitz

**Laurahütte. Straßen-Sperrung.** Die Straße nach der Maggrube ist bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Unterführung bei Bittkow.

**Myssowitz. Arbeitstagung der NSB.** Der Abend, zu dem zahlreiche Volksgenossen aus dem ganzen Bezirk erschienen waren, wurde vom Bg. Waluga eröffnet. Im Anschluß daran ergriff Bg. Baumgart das Wort und dankte den Mitarbeitern der NSB. für ihre bisherige Arbeit und wies auf weitere Aufgaben hin. Kreisamtsleiter P. J. J. ergreift die Zuhörer mit einer interessanten und inhaltsvollen Rede, die ihm den besonderen Dank der Versammelten eintrug. Er wies auf die hohen Werte des ost-schlesischen Menschen hin, der bei seiner angeborenen Emsigkeit und Offenheit einen besonderen Rang in der großen, deutschen Familie einnimmt. Durch gut gewählte Vergleiche verstand er es, jedem Volksgenossen das Ziel sowie die Wege zum wirklichen Nationalsozialismus aufzuzeigen.

#### Bekanntmachungen der NSDAP.

**NSDAP. Ortsgruppe Kattowitz**  
Die Parteigenossen der Ortsgruppe Kattowitz werden nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Parteigenossen auf die entsprechenden Kreisleitungen ab 1. August 1940, in denen sie wohnhaft sind, aufgeteilt wurden. Nur die Parteigenossen des Kreises Kattowitz wollen daher ihre Beitragszahlung auf das Volksheld-Konto 18 000 oder persönlich bei der Kasse der Kreisleitung der NSDAP. in Kattowitz, Nittolaitstraße, vornehmen.

**Ortsgruppe Scharnhorst der NSDAP.**  
Freitag, den 9. August, um 20 Uhr, Tagung aller Amtswalter, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe Scharnhorst in der Gaststätte „Bergmannsruh“, Kattowitz, Andreasstraße.

**NSRA-Motorsturm 1/M 119**  
Dienstappell für die Wehrstaffel: Trupp I am Montag, dem 5. August, Trupp II am Mittwoch, dem 7. August, Trupp III am Freitag, dem 9. August, um 19.45 Uhr, im Sturmheim auf der Mollwitzstraße.

**NSRA-Motorsturm 2/M 119**  
Heute, Dienstag, den 6. August 1940, um 20 Uhr, Appell von Motorsturm Jalenzje bei P. J. J. Mittwoch, den 7. August, 20 Uhr,

## Königshütte

#### Nach getaner Arbeit

#### Gemeinschaftsabend der DAJ-Mitarbeiter.

Die Kreisdienststelle Königshütte der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete für ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im großen Saal des Vereinshauses einen Gemeinschaftsabend, der in echter Kameradschaft ausklang. Die Musikerschule unter Alfred Gama, die sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit eingespielt hat, bot anerkanntenswerte Leistungen. Kam. Schallast als Referent für Volks- und Brauchtum bereitete den Festteilnehmern besonders durch das durchgeführte Schunkeln viel Spaß.

Kreiswart P. Dumke konnte außer seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen als Gäste den Gauwartstellvertreter P. Wende, Kreisamtsleiter W. Auro, Vertreter der Kreisleitung, Kreiswart Zipfer, Kattowitzer und den Gleiwitzer Kreiswart begrüßen. Kreiswart Dumke führte in seiner Begrüßungsansprache unter anderem aus, daß diese Veranstaltung ein kleiner Dank an die DAJ-Warte und übrigen Mitarbeiter für die bisher geleistete Arbeit sein möge. Jetzt aber sollen alle weiter im Dienst der politischen Aufgabe und für das ober-schlesische Land erfolgreich wirken. Durch deutsches Spiel, Gesang und Musik soll die Seele des schaffenden Menschen erheitert werden. Die Singgemeinschaft unter Singeleiter Georg Stanke erfreute die Anwesenden mit neuen und alten Liedern, Paul Maxelon sang bekannte Weisen aus Operette und Oper und Georg Janotta spielte auf dem Akkordeon flote Solos. Werkschutzführer Günter Felsmann als Ansjager hatte den Vogel abgeschossen. Seine Vorträge und Späße sorgten ebenfalls für Stimmung. Ortswart Niedworek führte Stehbilder und einen Film vom Redensekt am 7. Juli vor. Noch einmal erstand die große Veranstaltung vor den Augen der Anwesenden in schönen Farbaufnahmen. Mit einem Tanz wurde der schön verlaufene Abend, der noch allen lange in Erinnerung bleiben dürfte, beendet. as.

**Neue Sitzsäulen.** Die Stadtverwaltung Königshütte läßt durch eine Baufirma in den verschiedenen Straßen und Ortsteilen 120 neue Beton-Sitzsäulen aufstellen. Die von den Polen aufgestellten Säulen, in denen der Zigarettenverkauf vorgenommen wurde und die vielfach Verkehrshindernisse darstellten, werden abgetragen.

**„Das Glück im Kreuzgangwinkel.“** Am Mittwoch und Freitag, um 20 Uhr, wird im großen Saal des Hotels „Graf Reden“ durch die DAJ-Kreisdienststelle Königshütte die erfolgreiche Operette von Stelter „Das Glück im Kreuzgangwinkel“ von einem Berliner Operetten-Ensemble, Leitung Direktor Hans Hugo Nilus, aufgeführt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Hans Stege vom Staats-Operetten-Theater München. as.

**Mehr Eheschließungen als früher.** Mit der Befreiung Osterschlesiens durch unsere tapfere Wehrmacht haben auch die Eheschließungen stark zugenommen. Seit Januar dieses Jahres wurden im Königshütter Standesamt 830 Ehen geschlossen, durchschnittlich fast 120 im Monat. Es ist schon vorgekommen, daß an einem Tage 44 Eheschließungen vorgenommen werden mußten. Aus diesem Grunde wurden zwei Trauzimmer eingerichtet. Trotz der erheblichen Mehrarbeit wurden alle Trauungen würdevoll und feierlich durchgeführt. Auch die Zahl der veröffentlichten Aufgebote ist wiederum sehr groß.

**Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks.** Das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe „Berthold Hilbrandt“, veranstaltete einen wohlgelungenen Gemeinschaftsabend. Die Ortsbeauftragte Frau Maicherzyt begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen, worauf das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ gesungen wurde. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag der Kreisabteilungsleiterin, Pgn. Peine, über den Mütterdienst und seine Aufgaben. Mit einem Kanon, den Pgn. Peine einübte, wurde der Gemeinschaftsabend beschlossen.

**DDO-Ortsgruppe „Hindenburg.“** Am heutigen Dienstag, um 20 Uhr, in der Gaststätte von P. J. J. Informationsstunde. Woll-jährliches Erscheinen ist notwendig. as.

Antreten von Trupp I und II vor der Gaststätte „Bergmannsruh“, Andreasstraße. Freitag, den 9. August, um 20 Uhr, Appell von Trupp III in der Gaststätte Jezella, Baweiße, Klosterstraße.

**NSRA-Sturm 1/M 119 Friedenshütte**  
Dienstag, den 6. August, erscheinen alle Kameraden im Grubenheim, Straße der S. A. Donnerstag, den 8. August, Sturmappell auf dem Sportplatz. Antreten an den genannten Tagen um 17.45 Uhr, an der Dienststelle.

**NSRA-Sturm 4/34 Königshütte**  
Heute, Dienstag, Trupp 1 und 2 Antreten bei Kopta an der Hindenburgstraße um 19.30 Uhr.

**NSDAP. Ortsgruppe „Bismarck“ Königshütte**  
Mittwoch, den 7. August, um 19 Uhr, Arbeitstagung für sämtliche Mitarbeiter im Parteilokal. id.

**NSDAP. Ortsgruppe „Hindenburg“ Königshütte**  
Heute, Dienstag, um 20 Uhr, Heimabend der Jugendgruppe im Parteilokal. — Mittwoch, Arbeitstagung sämtlicher Mitarbeiter im Parteilokal um 20 Uhr. — Donnerstag, um 20 Uhr, findet in der Gaststätte von Baiczyk, Charlottenstraße 38, ein Zellenabend für die Zellen 1 und 2 statt. Alle Gliederungen der Partei sind eingeladen.

**Deutsches Frauenwerk Baweiße.**  
Heute, Dienstag, 20 Uhr, Heimabend im Vereinshaus. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

# Bismarck reitet über das Schlachtfeld

Von Fritz Alfred Zimmer

Es war vor Mex 1870. Am Abend des 16. August, des Tages von Mars-la-Tour und Bionville, dem Todesritt der preußischen Reiterbrigaden. Bismarcks Söhne, Graf Herbert und Graf Bill, standen beim 1. Gardebrigade-Regiment. Sie hatten die verlustreichste aller Schlachten des siebziger Krieges mitgekämpft. Der Kanzler, der von jener großen Reiterattache wußte, war an diesem Tage in begreiflicher innerer Unruhe. In später Abendstunde noch befand er sich zusammen mit dem Generalstabschef Moltke beim König. Da tritt ein Ordonanzoffizier ein, salutiert, geht zu General Moltke und macht ihm in leisem Ton eine Meldung. Moltke, der immer Unbewegliche, scheint erschrocken. Sein Blick streift den Kanzler, und dieser versteht ihn. „Geht es mich an?“ fragt er still und fest. Da meldet der Offizier militärisch: „Bei der letzten Attache ist Graf Herbert Bismarck gefallen. Graf Bill ist tödlich verwundet worden. Die Nachricht kommt vom kommandierenden General des X. Korps, von Voigt-Rheg.“ Bismarck fragt, wo dieser zu finden sei; aber die Antwort lautet, daß dessen augenblicklicher Aufenthalt unbekannt sei, weil er umherreite und die Lazarette besichtige. Da grüßt Bismarck stumm, geht hinaus und befiehlt, sofort sein Pferd zu fassen. Sein Reitknecht will ihm folgen, Bismarck aber weist ihn ruhig an „zu Hause“ zu bleiben. Er steckt seinen Revolver in die Tasche und, ohne ein Wort zu sagen, reitet er in die Nacht hinaus.

Der Reiter spornet sein Pferd und reitet auf nächtliche Schlachtfeld. Er weiß die Richtung und ungefähr auch den Weg. Es scheint ein wenig Mond. Ein schlaffer Wind wühlt in den Zweigen der Chauffeebäume. Ein Gewitter verzogelt, letzte Blitze werfend, im Weiten hinter der waldigen Hügelkette. Der reitende Reiter reißt sich. In die Landschaft fällt sein gespenstiger Schatten. Stunde um Stunde verirrt. Der Ritt geht im Mofelstal durch leichte Mulden. Des Reiters Gedanken sind lange bei Frau Johanna daheim. Dann wieder bei Herbert und Bill. Eine wilde Woge geht durch sein Blut. Scharfgerändert hebt sich im Mondlicht die fremde Verkläglichkeit. Die Wege gabeln sich; grotesk säumt das Buschwerk den Graben, und die Pappeln stehen wie gigantische Ausruferzeichen.

Endlich nimmt den einsamen Reiter die Schlucht von Gorce auf. Hier lebt schon der Krieg. Hier hat immer mehr die grimmige Schlacht ihre Spuren hinterlassen: zerschossene Bäume und tote Pferdeleiber, verlorene Uniformstücke und zertrümmertes Geschütz. Bismarcks Augen bohren sich ins Dunkel. Die Schlucht wird immer steiler. Bald erblickt er auch die ersten Gefallenen, vereinzelt noch, und er gewahrt kleine Kennzeichen: westfälische Infanterie, 11er und 17er Husaren, französische 3. Lanciers und Gardebataillone. Drüben verschattet ein Gehölz die Sicht. Das Gehölz von St. Arnaud. Zerschossene Dörfer tauchen auf, rauchende Gehöfttrümmer und Schutthaufen. Burgiere und Flavigner heißen die Orte. Aber der nächtliche Reiter weiß es nicht. Er weiß auch nicht, daß dies Dorf Flavigny heute zweimal von seinen Landsleuten im Sturm genommen worden ist.

Wie vom Dämon wird er weiter gekehrt. Er hält nur hier und da eine kleine Weile wie suchend. Die Gedanken jagen in seinem Hirn, unstill und grausam. Immer: Herbert und Bill. Und wieder: Johanna! Doch weiter und immer

weiter. Ein kurzes Wiesenstück umfängt ihn wie eine tröstliche Dase in der Kriegsverwüstung. Doch schon wird die Erinnerung der Schlacht wieder größer und unheimlicher. Die Verwundeten und Gefallenen sind nach Möglichkeit geborgen worden; doch ist noch übergenug durch das unerbittliche Sieb des Schicksals gegangen. Grell und kalt scheint der halbe Mond auf die gebrochenen Gesichter von Mensch und Tier. Oft ist es, als ob sich einer rühre. Ein paar mal ist der Reiter vom Pferd gestiegen; doch stets war es nur eine Täuschung. Und er reitet weiter.

Er hegt längst keine Hoffnung mehr, doch die blauen Reiter der Gardebataillone, die er sucht, hat er noch nicht gefunden. Endlich liegt da

auch von ihnen einer. Tot und fremd. Ein paar Dutzend Pferdelängen noch einer, auch verstreute Säbelstrolchen und Ahselstücke künden vom 1. Regiment. Da hält und steigt er lange ab. Aber wo...? Wohin...?

Weiter geht der Ritt. Langsamer jetzt. In Stundenweite über ebenem Feld glimmt noch Feuerschein. Dort liegen die zwei Dörfer Rézonville (wo das mächtige Lager der Franzosen gestanden hatte) und Bionville, wo gegen Mittag die Todesbrigade Bredow mit den 7er Kürassieren und 16er Ulanen den tollkühnen blutigen Opferritt gegen die feuerpeinenden Kanonen des französischen Marschalls Canrobert gewagt und den schwerbedrohten deutschen Heeresflügel gerettet hatte. Graf Schmettow mit seinen

# Alter Fahrschein — weg damit!

Von Ernst Heyda

Ich stand da unter der Laterne, rauchte eine Zigarette und wartete auf Emil, da schwebte etwas Duftiges auf mich zu, ich wich erstaunt einen Schritt zurück. Das Mädchen lächelte, reichte mir die Hand und sagte:

„Ach, Sie kennen mich doch bestimmt noch? Ich bin Erika, wissen Sie nicht mehr?“

Ich bejahte heftig; es wäre ja Sünde gewesen, wenn ich so etwas nicht gekannt hätte.

„Ich habe eine halbe Stunde Zeit, dann geht mein Zug nach Hannover weiter“, sagte Erika. „Aber Sie werden sich doch freuen, daß Sie mich wiedergesehen haben. Ich muß gestehen, ich habe seit damals schon oft an Sie gedacht.“

Ich machte meine Verlegenheit abgeschüttelt, ich machte ihr Komplimente, die ihr ansehend sehr gefielen. „Ich darf Sie dann bestimmt begleiten“, sagte Erika, „ich muß mitgehen. Wir gingen die Gartenstraße hinunter und dem Park zu.“

Das war eine dumme Geschichte. Ich hatte ja doch auf Emil gewartet, Emil hatte Geld holen wollen, er wollte mir einen Taler borgen, ich hatte keinen Pfennig mehr in der Tasche. Wenn ich jetzt nur eine Mark gehabt hätte, hätte ich Erika zu einer Tasse Kaffee einladen können. Es war sehr dumm! Wir unterhielten uns, und ich fand, daß Erika ein wundervolles Mädchen war. Ich machte stille Versuche, um zu ergründen, ob sie irgend eine Bindung hatte, aber sie sagte mir gleich ganz offen, sie sei los und ledig. Nun, dachte ich, so eine Gelegenheit kommt nicht wieder — ich griff also heftig an.

Indes wurde mein Angriff zerrört. Es begann langsam zu regnen. Wir blieben einen Augenblick unter einem Baum stehen.

„Gleich, gleich wird es wieder aufhören“, sagte ich tröstend.

„Meinen Sie wirklich? Es wäre schade um meinen Hut!“

„Ach“, sagte ich, „diese Minuten vor dem Regen, dieses rhythmische Schwanken in der Natur, ob es nun oder ob es nicht — ist das nicht herrlich? Finden Sie nicht?“ fragte ich verzweifelt. Wenn sie jetzt nur nicht merkte, daß ich gegenüber ein Kaffeehaus war.

„Ja, aber mein Hut...“, murmelte sie.

Es regnete immer stärker. Was sollte ich bloß machen? Irgendwo gewahrte ich einen hellen Streifen in den Wolken, ich atmete auf. „Sehen Sie nur, jetzt wird es wieder heller, Fräulein Erika“, rief ich. Sie sah in den Himmel und bekam ein paar Tropfen in das rei-

zende Gesicht. „Doch — da!“ rief ich verzweifelt. „Sehen Sie nur wie der Regen so wunderbar auf den Gräsern glitzert!“

„Meine Strümpfe werden ganz naß!“

„Ich gab mich verloren. Köstlich sagte sie: „Ach, hören Sie nur, da ist doch Muff!“ Drüben hatten sie ein Fenster geöffnet, eine Tanzweise klang herüber.“

„Muff?“ fragte ich erstaunt. „Ausgeschlossen! Es gibt hier auf eine Viertelstunde im Umkreis keine Kapelle.“ Sie sah mich klagend an. „Hören Sie, Erika, ich muß dort in dem Haus etwas abgeben“, sagte ich. „Wollen Sie einen Augenblick warten?“ Sie zog die Augenbrauen hoch. „Es ist ungeheuer wichtig für mich! Wir könnten ja dann, wenn Sie es mit nicht abschlagen, eine Tasse Kaffee trinken...“

Ihre Augen senkten sich wieder. Sie strahlte mich an.

„Aber ganz schnell wieder da sein!“ meinte sie schelmisch.

Ich taste mit großen Schritten über die Straße, zu Emil hinauf. Seine Wirtin öffnete mir.

„Emil da?“ schrie ich. Sie schüttelte den Kopf. „Hat er etwas für mich hinterlassen?“ Ich heulte beinahe. Sie schüttelte wieder den Kopf und schloß die Tür.

Das — war — das — Ende.

Ich ging zerschmettert einen Stod tiefer und und beobachtete vom Treppfenster Erika. Drüben stand sie, die herrliche, einzige Erika. Wie oft hatte ich von ihr geträumt!

Jetzt war es endgültig aus.

Nach etwa zehn Minuten sah sie auf die Uhr, ging ein paar mal auf und ab, sah zu mir herüber. Aber sie konnte mich ja nicht sehen. Dann ging sie. Nein, sie ging nicht, sie marschierte mit wütenden Schritten. Ich stieg langsam, vernichtet, die Treppe hinab. Verzweifelt knüllte ich einen alten Fahrschein zusammen und warf ihn wütend auf die Straße.

„Geda, junger Mann, Sie haben da etwas verloren...“ Ich schreckte aus meinem dumpfen Sinnen auf.

„Verloren? Nein, ich habe —“

Ein Junge reichte mir ein Stück Papier. Es war der Zweimarschein, den ich seit ein paar Tagen vermisst hatte... Als ich in den Bahnhof kam, fuhr gerade der D-Zug nach Hannover aus der Halle.

# Im „Musikzimmer“ auf der Heidecksburg

Ein musikalisches Kabinett im Rahmen des Rudolstädter Heimatmuseums

DD. Auf der Heidecksburg in Rudolstadt wurde kürzlich ein musikalisches Kabinett im Rahmen des künftigen Heimatmuseums eröffnet. Die Ausstellungskisten enthalten unter anderem die sehr seltenen, wertvollen Originaldrucke zweier bedeutender Werke Erlebachs, aus denen eine Anzahl Gefänge im Neudruck erscheinen konnte, und die Violinsonaten von Graf. Meister Georg Gebel, einer der bedeutendsten Komponisten des Barock, ist mit einer Fingertastate vertreten, die auf dem 2. Musikfest herausgebracht wurde. Von Scheinpusch sind zwei Werke aufgestellt: die köstliche Duvertüren-Suite und die D-Dur-Symphonie. Von Heintz Christ. Koch, dem Ehrenmitglied der Akademie Stockholm, liegt der Originaldruck seiner „Anleitung zur Komposition“ vor. Diese Schau zeigt also Rudolstädter Meister des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die Wand darüber ist durch vorzügliche Bilder der beiden Komponisten der Schiller-Goethe-Zeit: Max Eberwein und Ab. Methfessel gegliedert. In der Mitte hängt eines der schönsten Stücke des Raumes: der Originaldruck des Methfessel-Viedes „Hinaus in die Ferne“, das Methfessel zum Auszug der Schwarzburgischen Freischar 1814 schrieb. Auch die Originaldrucke seiner beiden anderen, ganz zu Volksliedern gewordenen Gefänge: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und „Stimm an mit hellem, hohem Klang“ sind vorhanden. Von Methfessel ist das Originalmanuskript des „Salve Regina“, das verschollen war, ausgestellt, ebenso ein fesselnder Originalbrief des Meisters aus dem Jahre 1817 und sonstige Erinnerungstüde.

Wand und Ausstellungskisten zur rechten Seite der Fensterreihe zeigen interessante und wertvolle Erinnerungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Ein Bild des großen Gei-

gers Paganini, unter dem gewaltigen Eindruck des berühmten Konzertes des Meisters unter Eberweins Leitung 1829 im Theater gemalt. Ferner Bilder von Richard Wagner und seiner ersten Gattin Minna Planer, die er bei der hier 1834 gastierenden Bethmannsches Theatertruppe kennenlernte. Im Kasten darunter die nach der Handschrift Richard Wagners von Stein abgegebene Orchesterpartitur des „Tannhäuser“.

Ein weiterer Ausstellungskasten zeigt die Bilder und Manuskripte der Hofkapellmeister Hesselbarth und Professor Herfuth sowie des Musikdirektors Hartung. Das musikalische Bild der neueren und neuesten Zeit ist durch Bilder und Schriften von den Deutschen Musikabenden, Sittorschen Musikfesten, Schloßherrenaben und Abendfeiern der Landeskapselle an thüringischen Kulturstädten vertreten. Eine Vitrine birgt unter anderem schöne Originaldrucke der Neunten Symphonie, der „Jahreszeiten“ und des Mozartschen „Requiem“ mit schönen Stahlstichen, die einst zu den ersten Aufführungen der Werke in Rudolstadt benutzt wurden. Ein Bild und das Originalmanuskript der seiner Heimat gewidmeten Schwarzburgischen Sonate würdigen den in Rudolstadt 1870 geborenen Komponisten Franz Dannehl.

Das größte Archiv der Welt. Durch Unterstützung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist es nun gelungen, den fünften Band des von L. Bittner herausgegebenen Gesamtinventars des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs erscheinen zu lassen. Eine Durchsicht dieses Weisers läßt die weltumspannende Bedeutung dieses Archivs erkennen, das durch die soeben erfolgte Vereinigung mit den anderen Wiener Zentralarchiven,

zu einem „Wiener Reichsarchiv“, das größte Archiv und damit eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Anstalten Großdeutschlands und wohl auch der ganzen Welt geworden ist.

„Philharmonie des Generalgouvernements“. Wie die „Krautauer Zeitung“ berichtet, hat Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank nunmehr Dr. Hanns Rohrer-München endgültig mit der Auffstellung eines erstklassigen Konzertorchesters beauftragt. Anfang Oktober wird die „Philharmonie des Generalgouvernements“ ihr erstes Konzert in Krautau geben.

Das Aufziger Stadttheater wird die Spielzeit 1940/41 unter der Leitung des Intendanten Alfred Hüttig bereits am 14. September eröffnen. Es gastiert zur Zeit in Marienbad, wo es mit Salaba von der Wiener Staatsoper Lehars „Lustige Witwe“ aufgeführt. Die Aufziger Spielzeit wird mit „Fidelio“ eröffnet. Als erstes Schauspiel kommt eine Neuinszenierung von Lessings „Minna von Barnhelm“ auf die Bühne.

Künstler des Riesengebirges stellen aus. Schlesische Künstler veranstalten gegenwärtig in Hirschberg eine Sommerausstellung von Werken des Hirschberger Kunstkreises. Etwa 40 Künstler des Riesengebirges haben ausgestellt, darunter Georg Viehmann, Katharina Kollad, Alfred Nietisch, Heinrich Weimann, Erwin Metz, Josef Polu und Alfred Makler.

Luisenburgerfestspiele Wunstebel 1940 verlängert. Auf ausdrücklichen Wunsch des Schirmherrn, Gauleiter und Staatsminister a. D. Wächter, sind die Luisenburgerfestspiele Wunstebel 1940 bis zum 18. August, d. h. um rund vierzehn Tage verlängert worden. Trotz des Krieges, der eine Einschränkung der Vertehrsmöglichkeiten mit sich gebracht hat, zählten die Festspiele während der bisherigen 11 Spielstage bereits 18 000 Besucher. Das kann als ein neuer deutscher Beweis für ihre Beliebtheit angesehen werden. Für die verlängerte Spielzeit hat die

Bismarck-Kürassieren war unter den Eigenreitern. Des Kanzlers Gardebataillon-Söhne aber, er wußte noch nicht, hatten Anteil an einer gleichen stolzen Tat: sie hatten die große Attache über die Steilschlucht gegen die an Zahl stark überlegene Gardebataillon mitgeritten, im letzten Augenblick zum Entsatz der westfälischen Jäger.

Noch immer reitet Bismarck in der Nacht über das Schlachtfeld. Ein verendeter Schimmel liegt am Wege und er erinnert sich plötzlich jenes armen schönen Pferdes von Königgrätz, dem beide Hinterfüße weggerissen waren und das doch noch lebte und sich jämmerlich wieder auf die Vorderbeine gestemmt hatte und ihn wie hilflos an sah. Damals hatte er sich eine Pistole und eine Kugel gewünscht, um sie der armen Kreatur ins Herz zu jagen. Er hatte aber beides nicht. Seitdem ritt er nie ganz unbewaffnet mehr über eine Walfatt. Auch heute hat er den geladenen Revolver mit. Es ist auch besser so: es gibt in Frankreich Frontiere und Schlachtfeldhähnen. Verdammt, warum lassen sich keine blicken? Gern würde er an ihnen sein Mütchen kühlen. Damals bei Königgrätz war es noch Tag, als er über das Schlachtfeld ritt...! Vor vier Jahren. Da waren Herbert und Bill noch jung: heute liegen sie vielleicht beide schon tot da, der eine im Soldatengrab und der andere im Lazarett. Wo... Und der Krieg und die leidige Politik kommen ihm wieder einmal ganz entgöttert vor... Weiter schraubt der Ritt.

Amsonst und ergebnislos. Kein Lebenslaut ringsum. Nicht einmal eine Patrouille oder ein Feldgendarm. Zuletzt, es graute schon der Tag, lehrte er um. Selber todmüde mit trägen Gedanken. Als er wieder die Chauffee ins Mofelstal gewinnt, liegt zur Seite ein Weiber. Von Kiefern bestanden, wie daheim in der Mark. Er steigt vom Pferd, zieht die Uniform aus und das Hemd und wirft sich ins Wasser. Er wäscht von sich ab, was ihn sad und grämlich machen wollte. Es war ein erquickendes Bad, und als er ans Ufer steigt, übertrömt seine Schultern wieder die alte Kraft und das alte Lebensfeuer.

Es war schon lange Tag, als Bismarck wieder eingeritten kam ins Große Hauptquartier. Roß und Reiter waren bedeckt vom Straßstaub. Er aber war wieder der Kanzler, der eiserne Mann. Niemand wußte, wo er gewesen war, und er selbst schwieg beharrlich. Man war solche einsamen, rätselvollen Ritte von ihm gewöhnt. Seine Freunde wußten, daß solche Gänge dazu dienten, sich von seinem Grimm und Werg über aufgeblasene Hoffschranzen, Diplomaten und Militärs, wie von einem „Nervenbankrott“ zu erholen. Nur diesmal fürchtete man mehr. Man bangte um ihn wegen seiner Söhne.

Gegen Mittag löste sich die Spannung. Die Meldung des Ordonanzoffiziers war falsch gewesen. Beide Söhne lebten. Graf Bill war beim Angriff über eine Pferdeleiche gestürzt, hatte aber sein Ties festgehalten. Die Attache war über ihn hinweggebraust. Er half noch einem Verwundeten in den Sattel und führte sein Roß zurück, das sehr gelitten hatte. Graf Herbert, der Ältere, aber war verwundet worden. Eine Kugel hatte ihn an der Brust gestreift. Eine zweite hatte seine Uhr zertrümmert und kaum anderen Schaden angerichtet. Eine dritte aber war ihm in den Oberhüftel gedrungen. Die Wunde war verbunden und versprach Heilung.

Der Kanzler, der Vater, aber pries dankbar das gnädige Geschick, das seine beiden Söhne den Ruhmestritt ihres Regiments vom 16. August 1870 hatte überleben lassen; „denn es ist nicht vielen gegeben, zu erzählen, daß sie dabei gewesen sind.“

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Genko. Das hilft!

Wie ein H-Unterscharführer 96 Engländer fing

Nerven muß man haben!

Von Kriegsberichterstatter Schuster (H-PK.)

Die 6. Kompanie der H-Totenkopfdivision hatte Etaires erreicht. Zwar konnten die Männer nicht der wohlverdienten Ruhe pflegen, aber es sehnte sich auch keiner nach ihr, denn man war den Engländern auf den Fersen, die in den letzten Tagen ihr Bestes getan hatten, um die Stellungen am La-Bassée-Kanal zu halten, dem Ansturm unserer Truppen jedoch nicht standhalten konnten.

Wo die Engländer nur sein mochten? Dies die Frage, die in jedem Augenblick hundertmal gestellt wurde, und die zu beantworten einem H-Unterscharführer anvertraut wurde, der mit einem Motorrad nach vorne preschte, um aufzulaufen.

Noch konnte die Kompanie ihm nicht folgen. Es mußte vorerst Etaires gesäubert und durchsucht werden. Aus diesem und jenem Keller krochen dann auch die Franzosen mit erhobenen Armen, und auch die Tommies mußten sich beeilen, den gleichen Weg zurückzugehen, den sie tags vorher im Eilmarsch genommen hatten, um die Kanalküste zu erreichen.

Zwei Tommies kommen aus dem Korn

Und so fuhr der H-Unterscharführer los, das Gewehr griffbereit um den Hals gehängt und die Handgranaten im Stiefelschaft. Präsend und forschend schweifte sein Blick über die Felder und die Straßengraben entlang, jederzeit gewärtig, Feuer zu erhalten. Und schon hatte es den Anschein, als ob die Engländer nördlich von Etaires auf die Bildung einer Widerstandslinie verzichtet hätten, als sich in einem Getreidefeld zwei englische Stahlhelme bewegten.

Auf die Bremse treten und das Motorrad in den Graben rollen lassen, war im ersten Augenblick geschieden. Im zweiten lag der H-Unterscharführer bereits im anderen Straßengraben und hatte das Gewehr in Anschlag gebracht. Auf die Schüsse warteten erst die beiden Engländer gar nicht, sondern sie standen auf, winkten mit den Gewehren und warfen sie dann im hohen Bogen weg. Dem einen baumelte vor der Brust ein mächtiger Feldstecher, und ein solcher war schon lange des Unterscharführers sehnsüchtiger Wunsch. Doch als der andere Engländer ihm durch ein lebhaftes Gebärdenpiel verständlich machte, daß dort — und dabei zeigte er mit dem Daumen über seine Schulter nach rückwärts — noch einige Engländer seien, verzog der Aufklärer, am Ziel seines Wunsches zu sein und äugte in die angegebene Richtung. Ja, dort waren einige Häuser zu sehen, und wahrscheinlich gähnten die Tommies in einem Restaurant herum, der Dinge, die da kommen sollten, harrend.

Ganz allein auf weiter Flur

Um zu verhindern, daß die beiden Gefangenen doch noch auf dumme Gedanken kämen, nahm der Aufklärer deren Gewehre, haute deren Schäfte gegen einen Feldstein, daß die Splitter herumflogen, und bedeutete den Engländern, sich auf die Straße nach Etaires zu begeben. Dann schwang er sich auf sein Motorrad und preschte über einen schmalen Feldweg nach der kleinen Ortschaft, deren rote Ziegeldächer über eine Hügelgruppe winkten. Der Feldweg war gerade nicht angenehm befahrbar. Er mündete in einen Hohlweg, und dies ist immer eine heikle Sache, fintelmalen man bei einer Ueberraschung nicht einmal das Rad wenden kann, um einer Umzingelung zu entgehen.

Die Situation besserte sich keineswegs, als der Hohlweg wieder hinter dem Unterscharführer lag. Vor ihm türmten sich zu beiden Seiten in den Feldern mächtige Berge gepreßten Stroh, und als der Pfad sich um einen solchen herumschlangelte, bremste der Aufklärer mit vol-

ler Kraft, und die Kinnlade drohte ihm aus dem Gesicht zu fallen.

Pföhllich den Feind vor Augen

Engländer standen herum und lämmelten gegen die Brustung einer frisch aufgeworfenen Stellung, die Maschinengewehre zeigten gegen Etaires, und auch ein Sergeant hatte sein Scherenfernrohr so aufgestellt, daß man daraus erkennen konnte, unsere Kameraden wurden hier mit aller Ruhe erwartet, um ihnen mit einem Feuerüberfall aus einigen Maschinengewehren und Minenwerfern in die Flanke zu fallen.

Die Engländer waren nicht weniger verdußt, einen H-Mann plötzlich in ihrer Mitte zu sehen. Aber der ließ sie erst gar nicht recht zum Denken kommen und brüllte sie gleich alle an, daß ihm die Adern an den Schläfen hervortraten.

Die Engländer rührten sich nicht. Die Lage begann für den Aufklärer gefährlich zu werden. Werden sie sich blussen lassen oder nicht? Dort rückwärts stand ein Kapitän, umgeben von seinen Offizieren, von dessen Haltung hing alles ab, und wenn der klein beigab, mußte der Streich gelingen. Gleich einem Panter schnellte der Unterscharführer auf ihn zu und schrie ihn an, die Waffen niederzulegen. Der Kapitän hatte um den Hals zwei Schmirre hängen, an denen mächtige Pistolen baumelten. Ohne seinen Blick vom Aufklärer zu wenden, griff er nach ihnen und hob sie hoch.

Kaltes Blut im richtigen Augenblick

Ein leichtes Zögern im Schritt, ein kurzes ungeschickliches Anhalten oder Umbliden mußte unserem Unterscharführer das Leben kosten. Er fühlte die prüfenden Blicke der überraschten Engländer auf sich, deren Gedanken noch immer nicht erfassen konnten, wie der Deutsche, da mitten unter sie hineingeriet. Und so lange diese Gedanken sich mit noch nichts anderem beschäftigten, mußte der Streich gelingen, der darauf aufgebaut war, daß die Feinde nicht zur Besinnung kamen.

Der Kapitän hatte die beiden Pistolen noch immer in der Hand. Wird er feuern? Ein einziger Schuß, und wenn er auch nicht getroffen hätte, mußte genügen, um die herumstehenden Engländer aus ihrer Lähmung zu lösen. Doch da knackte es in den Fäusten des englischen Kompanieführers, die Läufe der schweren Trommelrevolver kippten ab, und die Patronen flogen in das Stroh.

96 gegen einen

Wenn die beiden Revolver nunmehr auch keine Gefahr darstellten, so mußte der Unterscharführer den Kapitän entwaffnen. Schon zum sichtbaren Zeichen für die anderen Engländer, daß sich ihr Führer gefangen nehmen ließ. Unter gewaltigem Stimmaufwand gelang es dem Unterscharführer, die Engländer in Reich und Glied anzutreten zu lassen, und als er sie zählte, wurde ihm ein wenig schül zumute. 96 englische Soldaten hatten sich von ihm überrumpeln lassen, und wenn die schließlich merkten, daß er allein war, dann konnte man im Geiste den Helm zum Gebet abnehmen und noch rasch einen Ladestreifen aus dem Gewehr jagen, um wenigstens sein möglichstes getan zu haben. Noch waren die Gefangenen nicht richtig gefangen. Sie hatten die Gewehre über die Schulter gehängt, und auf ihrer Brust baumelten die mit Patronen geladeten Gewehrsäure. Und zwei Kilometer war es bis zur Hauptstraße, die nach Etaires führte, auf der man immerhin einige Kameraden treffen konnte, die da mithalfen, eine englische Kompanie in Schach zu halten.

Sie streckten die Waffen

Da heißt es verteuflert diplomatisch zu Werke gehen. So oft der eine oder andere Engländer sich umdrehte, wurde er angebrüllt und ihm durch Gesten klargelagt, daß die Waffen in den Straßengraben zu werfen sind. Die Tommies verstanden einfach nicht, bis endlich das erste Gewehr ins Feld flog. Und nun ging es einigermassen. Dort polterten ein paar Stahlhelme, hier klirrten einige Patronengürtel, dann klapperten die Seitengewehre gegen einen Meilenstein und so fort, was immerhin erahnen ließ, sie hatten es aufgegeben, Widerstand zu leisten, und sich mit dem Schicksal abgefunden, das sie in Gestalt eines Unterscharführers überrascht hatte.

Noch Lust zum Widerstand?

Im Hohlweg glaubte der Aufklärer bereits aufatmen zu können, kurz vor seinem Ende wurde ihm der Kragen doch wieder etwas eng. Einige Engländer waren stehengeblieben und redeten heftig auf die anderen ein. Sie blinzelten nach dem hinter ihnen auf dem Motorrad pendelnden Unterscharführer zurück, gleich Leuten, die man aus tiefem Schlaf geweckt und die nun eben zur vollen Besinnung gekommen sind und die Lage klar übersehen. Da braute aber auch schon der Aufklärer auf sie zu und brüllte sie mit der Stentorstimme eines gutgewachsenen Dreifüßers an. Das wirkte aber nicht allzu lange. Die Engländer stritten sich weiter. Und man braucht nicht englisch zu können, um ihr Gespräch zu verstehen, die Gesten, die ihre Reden unterstrichen, waren deutlich genug. Die einen hatten sich damit abgefunden, gefangen zu sein. Die anderen hingegen waren dahintergekommen, daß ein einziger Mann sie ins Bodshorn gejagt hatte, sie, ganze 96 Männer, bewaffnet bis an die Zähne und gespickt mit Maschinengewehren und ganzen Kästen voller Handgranaten.

Noch hielten sich die Streitenden die Waage.

Die Kriegsmüden unter ihnen waren noch Manns genug, die Unternehmungslustigen mit drohenden Worten zu beschwichtigen. Und wenn die Kräfte nur noch fünfshundert Meter sich die Waage hielten, dann war man an der Hauptstraße.

Endlich in Sicherheit.

Und richtig. Die Unternehmungslustigen begannen eben frech nach rückwärts zu unserem Aufklärer zu blicken, da bog der Feldweg auch schon in die Hauptstraße ein, die südlich nach Etaires führte. Eine daherrollende Kolonne gab einige Männer ab, um die Gefangenen zu bewachen, und unser Unterscharführer holte einige Male tief Luft, bevor er stolz und hell auslachte. Denn schließlich ist es eine runde Sache, als Aufklärer, so ganz auf sich gestellt, 96 Engländer gefangenzunehmen, und er hat noch heute seinen Spaß daran, wenn er die Geschichte erzählt.

Die Patronen beim nächsten Mal!

Nur zwei Fehler hat er bei dem Handstreich gemacht, die er sich nicht recht verzeihen will und die gutzumachen er sich vorgenommen hat, wenn der nächste Einsatz wieder ganze Kerle braucht.

Erstens hat er sich schon lange einen Feldstecher gewünscht und diesen bereits in Reichweite vor sich auf der Brust eines Engländers gesehen und dann schließlich doch vergessen, ihm diesen abzunehmen. Und dann hat er noch die beiden Revolver des englischen Kapitäns als Andenken, nur ohne Patronen!

Aber das kommt daher, wenn man nichts anderes im Kopfe hat, als 96 Engländer nach Hause zu bringen, was immerhin ein Bravourstück ist, wenngleich es dem Unterscharführer erst dann als vollkommen gelüftet erschien, wenn er auch einige Schuß des ausgefallenen Kalibers hätte ergattern können und den schönen, großen Feldstecher.

USA.-Presse überzeugte sich vom Gegenteil

Ihre Berichterstatter besichtigten das völlig unzerstörte Hamburg

New York, 5. 8. — Die amtlichen Lügen Duff Coopers über die „Pulverisierung“ Hamburgs sind selbst in USA., wo man sie begierig aufgegriffen hatte, nur gerade 24 Stunden alt geworden. Jetzt bringen alle Zeitungen die Berichte ihrer Korrespondenten, die sich selbst in Hamburg davon überzeugen konnten, daß an den Londoner Meldungen über die angeblichen „Erfolge“ der britischen Luftwaffe nichts, aber auch gar nichts Wahres ist.

Die amerikanischen Berichterstatter bestätigen einstimmig, daß in Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung zu sehen seien. Sie widerlegen in ihren Meldungen die verlogene Behauptung, daß die englischen Angriffe sich auf militärische Ziele gerichtet hätten. Ihre Feststellungen belegen, das Hamburger Straßennetz sei in jeder Hinsicht normal, Hafen und Elbtunnel seien intakt, die Werft Blohm & Voß sei absolut unbeschädigt. Die ausgezeichnete Aussicht vom Turm der Michaelskirche habe gewiß keine „Pulverisierung“ erkennen lassen.

Die Londoner Lügenzentrale hat also wieder einen neuen Reinsfall erlebt. Der Welt ist abermals bemiefen, daß Lug und Trug die einzige schmutzige Waffe dieser pluto-kritischen Verbrehbande sind, mit der sie sich der direkten Vergeltung entziehen zu können wähnt. Um so größer aber mußte wohl gerade in USA. die Wirkung der sofortigen und nachhaltigen deutschen Zurückweisung des britischen Phantasiereproduktes sein, da erst vor wenigen Tagen die New Yorker Zeitung „Picture Magazine“ auf die Beweiskraft einer Ortsbesichtigung durch neutrale Journalisten verwiesen hatte. Das Blatt schrieb, die Annahme,

daß die deutsche Luftwaffe — im Gegensatz zur RAF, — ihre Aufgaben erfülle, werde dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weigerten, neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Daß diese Möglichkeit nicht angewandt werde, spreche für sich selbst. Deutschland dagegen hat nichts zu verbergen. Die „Seldentaten“ der königlichen Luftwaffe auf deutschem Gebiet erschöpfen sich in Völkerverhöhnungen, in gemeinen Morden an Frauen, Kindern und anderen Zivilisten. Das aber soll die Welt ebenfalls wissen!

England dagegen für neutrale Beobachter gesperrt

New York, 5. 8. — Zur gleichen Zeit, in der der Auslandskorrespondent das „pulverisierte“ Hamburg gezeigt wurde, machte der Londoner Vertreter der „Associated Press“ noch einmal den Versuch, von den Londoner Amtsstellen die Erlaubnis zum Besuch bombardierter englischer Häfen zu erhalten. Das Gesuch wurde jedoch mit der Bemerkung, daß man die Häfen „leider“ nicht zeigen könne, erneut abgewiesen. Um seiner Agentur wenigstens etwas berichten zu können, veranstaltete der Korrespondent gezwungenermaßen eine Umfrage bei den Behörden und englischen Redakteuren, die wohl die Luftangriffe zugaben, im übrigen aber den angerichteten Schaden lächerlich zu machen versuchten.

Wenn es nach allen Erfahrungen dieses Krieges noch eines Beweises bedürft hätte, wo die Wahrheit und wo die Lüge zu finden ist... die neueste von Duff Cooper verpulverte Großlüge und ihre Auswirkungen könnten ihn nicht besser erbringen.

Narziss Roland Marwitz: IMNEBEL

(16. Fortsetzung.)

„Gut!“ sagte er. „Ich will mit dir spielen! Was möchtest du?“ Ein leiser Freudenstreich war der Dank. Die Baronin schob das Briefbündel wieder in den Ausschnitt, dann klatschte sie in die Hände, und von unsichtbarer Hand gezogen teilte sich ein dunkelgrüner Vorhang an der Südfseite des Bibliothekszimmers. Eine kleine Bühne wurde sichtbar, und in ihr eine altmodische Gartendekoration.

Mit einem Sprung war Hendrik auf den Brettern, dann streckte er der Baronin die Hand hin und zog sie nicht ohne Mühe empor. Der Vorhang schloß sich jetzt wieder, und sie standen sich allein gegenüber.

„Ist es nicht wie damals?“ flüsterte sie, und dann: „Was wollen wir spielen, Hendrik? Alt-Heidelberg?“

Nein, es ist nicht wie damals, dachte er, und ein Schauer überriefte ihn. Ich entsinne mich nicht. Ich weiß nichts mehr von dem Stück. Seine Stimme klang sehr höflich; es war jene Höflichkeit, die Betrunkene haben können und auf die sie stolz sind. Die Baronin lächelte ungläubig.

Aber es waren doch unsere Triumphe, Hendrik! Weißt du es nicht mehr? Und der Professor wird uns jossifizieren. Ich habe das Buch; es trägt eine Widmung von dir! „Verzeih, aber ich entsinne mich nicht. An keine Zeile entsinne ich mich. Die Baronin schien wieder den Tränen nahe; dann aber hellte sich ihr Gesicht auf, wie eine Erleuchtung schien es zu sein.

„Aber den ‚Romeo‘, nicht wahr, den ‚Romeo‘ hast du nicht vergessen?“

„Nein, den ‚Romeo‘ kann keiner vergessen, der ihr je gespielt hat...“

Allmählich wurde es still, man hörte, wie das Licht ausgeschaltet wurde; nur die Bühne blieb bläulich erhellt. Dann ertönte ein Gongschlag.

Es ist Wahnsinn! dachte Bogan, während die Baronin einem Diener Anweisung gab, eine Couch auf die Bühne zu schieben. Es ist Wahnsinn, es ist Todlünde und Hochverrat, was ich hier tue! Warum tue ich es nur?

Es gab keine Antwort auf diese Fragen; aber es gab den Gedanken von Angela; es gab ihn so stark, daß man die dickliche, alternde Frau, die sich jetzt auf die Couch streckte, vergessen konnte, um nur noch das Mädchen zu sehen, die Schöne, Geliebte, die Ferne und kaum Gefannte!

Ein neuer Gongschlag ertönte, und der Vorhang teilte sich.

„Willst du schon gehen? Der Tag ist ja noch fern; es war die Nachtigall und nicht die Lerche...“

Hendrik Bogan hörte diese Worte doppelt. Er hörte sie süßlich und geizert von den Lippen der Baronin, und als ein Echo noch einmal in sonorem Geflüster von Professor Glauchs, der sie irgendwo jossifizierte. Es ist unmöglich, dachte er, es gibt nichts anderes, als aufzuspringen und zu versuchen, irgendwie das Freie zu erreichen!

„Glaub, Lieber, mir, es war die Nachtigall.“

Hendrik Bogan hörte die Verse, und nun waren sie ihm plötzlich nicht mehr als ein Stichwort. Emil Laube hätte sie sprechen können oder das Grammophon da. Wie unter einem geheimen Zwang fiel er ein, hörte er sich die Antwort lagern.

Hendrik Bogan schloß die Augen; nur mit geschlossenen Augen war es möglich, diese Verse zu sprechen, und hinter den gesenkten Lidern konnte man wähen, Maria zu erblicken. Aber es war nicht Maria — es war Angela, die er vor sich sah. Nur um deinetwillen, Angela, dachte er, während die Verse ungehemmt, als hätte er sie erst gestern zum letztenmal gesprochen, von seinen Lippen kamen; nur um deinetwillen bin ich hier der Narr vor alten Weibern und vor diesem Professor, der endlich sein Maul

halten und begreifen soll, daß Hendrik Bogan keines Souffleurs bedarf, wenn er den ‚Romeo‘ spielt!

„Ich steig hinab, laß dich noch einmal küssen!“

Jetzt erst öffnete Hendrik Bogan wieder die Augen. Er sah die gespitzten Lippen der Baronin, es schien, als wolle sie zu pfeifen beginnen. Er küßte sie nicht. Er sprang auf und lief hinter die Szene. Er sah noch, wie eine Soffite, die mit einem Rosenstrauch bemalt war, schwankte, dann schlug er die Hände vors Gesicht, und es war nichts mehr in ihm als brennende Scham.

Von irgendwoher drang hysterischer Beifall, rief man seinen Namen, nein, nur den Vornamen und dann den Namen „Mignon!“ Er stolperte ein paar Stufen abwärts. Das bläuliche Bühnenlicht gab hier in dem Raum, der eine Garderobe sein mochte, noch einen leisen Schimmer.

„Komm! Wir müssen uns zeigen!“ rief irgendwo die Stimme der Baronin.

Bogan achtete nicht darauf. Er starrte in einen Spiegel, der vor ihm hing. So also sieht ein Mann aus, der kein eigenes Gesicht hat! dachte er, und er hatte Lust, mit der Faust das höhnende Glas zu zertrümmern.

„Hendrik, komm! Die letzte Szene!“ Es war wieder die Baronin, die das rief, und noch immer hörte man das Klatschen der Leute im Saal.

Die letzte Szene? Die dickliche Dame ausgestreckt auf dem Totenbett? Und vor ihr diese Verse? Dieser Abschied? Dieses Sterben? Er tappete im Dunkel weiter, er fand eine Tür und öffnete sie. Die Tür führte auf einen kühlen Gang, der irgendwo in der Ferne schwach erhellt war. Der Gang zu einer Gruft schien das zu sein. Vielleicht führte er in das Gewölbe des Todes.

Bogan wartete die Tür hinter sich zu; dann blieb er stehen; es war etwas, das ihn lähmte, auch nur einen Schritt zu tun. Und plötzlich war er ganz nüchtern, wach und klar. Ich habe ihr den Revolver gegeben, dachte er. Der Revolver war von mir entladen, aber was hieß das schon? Konnte sie nicht noch mehr Patro-

nen besitzen? Natürlich! — Und vielleicht war jetzt schon alles zu spät! — Zu spät! Zu spät!

Hendrik Bogan raffte sich auf; er jagte den Gang entlang; es gab nur einen Gedanken, Angela zu finden. Er bemerkte eine zweite Tür am Ende des Flurs; er riß sie auf und stolperte über die ausgetretenen Stufen einer Wendeltreppe empor. Es kamen neue Türen und neue Gänge, und dann stand er auf dem Flur, der mit den alten Ahnenbildern und den Theaterphotographien behängt war.

„Angela!“ Er glaubte den Namen zu schreiben, aber es war wohl nur ein leises Hallen. Im Speisezimmer brannten noch immer die Kerzen, stand noch immer der Wein und blinkte das Silber, auf dem man ihm und Angela serviert hatte.

„Angela!“

„Der gnädige Herr befehlen den Wagen? Er wartet seit einer halben Stunde vorm Haus.“

Lauflos war der Diener William eingetreten. Bogan packte ihn am Rockaufschlag der Livree. Er umklammerte die goldene Fangschnur, und er dachte dabei, daß er einmal in eine ähnliche goldene Kordel eine Rose gesteckt hatte, eine Rose Marias. Wann war das gewesen? Er wußte es nicht mehr.

„Wo ist Angela?“ schrie Hendrik Bogan. „Hören Sie, ich muß Angela sprechen!“ Das bleiche Domestikengesicht blieb unverändert.

„Fräulein Angela ist jetzt nicht zu sprechen, gnädiger Herr.“

„Wo ist sie? Zeigen Sie mir ihr Zimmer, William! Ich muß...!“ Der Diener bläute auf die Hand, die die Treppe umklammert hielt. In seinem Blick war sehr viel Nachsicht und sehr viel Verachtung.

Fräulein Angela ist nicht im Haus“, sagte er gelassen. „Fräulein Angela haben befohlen, ihr Pferd zu satteln, um auszureiten. Jawohl, gnädiger Herr, Fräulein Angela haben bisweilen so seltsame Anordnungen getroffen. Wir sind hierüber nicht mehr erstaunt. Ich hoffe, der gnädige Herr sind es auch nicht.“

„Wann wird sie zurück sein, William?“

(Fortsetzung folgt.)

# Unser Sportwunderland

## Überwundene Laufzeiten der Gilmersinger

### Neue Jugendbestleistungen über 400 und 1500 Meter — Scholz-Doppeln nur Zweiter

Mit Spannung wurden die letzten Entscheidungen der Gebiets- und Obergemeinschaft aufgenommen. Im 100-Mtr.-Lauf des BDM. setzte sich erwartungsgemäß Krause vom Untergau 7 (Piegeln) in der guten Zeit von 12,8 Sek. durch. Eine Überraschung gab es im 100-Mtr.-Lauf der HJ. Der Doppeln Scholz war in den Vor- und Zwischenkämpfen die besten Zeiten gelaufen, blieb aber im Endkampf um 0,3 Sek. hinter dem Grünberger Scheibner, der in der guten Zeit von 11,0 Sek. eintraf, nur zweiter. Interessant war eine zusammengestellte Staffel über 10x200 Meter der vier schlesischen Regierungsbezirke. Nachdem die Niederschlesier lange geführt hatten, rief in den letzten zwei Runden Mittelschlesien mit dem Breslauer Läufer die Führung an sich und gab sie bis zum Ende nicht mehr ab. Ganz hervorragenden Sport gab der 400-Mtr.-Lauf der HJ. Der Breslauer Reich siegte in der schlesischen Jugendbestzeit von 51,4 Sek. Auch die Zeit über 1500 Meter für HJ. ist ganz hervorragend. Fünf Endkampfteilnehmer liefen unter der Bestzeit des Vorjahresgebetsmeisters. Ohne Entscheidung war die 4x100-Meter-Staffel für den BDM. Die Mannschaften der Untergaue Breslau und Oppeln liefen im totalen Rennen mit der gleichen Zeit von 52,8 Sek. ein. Die Hitler-Jugend lieferte sich in derselben Disziplin eben-

falls einen harten Kampf. Der Bann Hindenburg wurde Gebietsmeister in 46,7 Sek.

100 Meter HJ.: 1. Scheibner (Bann Grünberg) 11,0 Sek.; 2. Scholz (Bann Oppeln) 11,3; 3. Spitzer (Bann Reichenbach) 11,4; 4. Mentner (Bann Piegeln) 11,4; 5. Rosenberger (Bann Frankenstein) 11,5. 100 Meter BDM.: 1. Krause (Untergau Piegeln) 12,8 Sek.; 2. Schwegon (Untergau Oppeln) 12,9; 3. Woitas (Untergau Hindenburg) 13,1; 4. Gasse (Untergau Breslau) 13,2. 10x200-Meter-Staffel für Regierungsbezirke: 1. Mittelschlesien 4:03,0 Minuten; 2. Westoberschlesien 4:04,9; 3. Niederschlesien 4:05,7; 4. Ostoberschlesien 4:16,6. 110 Meter Hürden HJ.: 1. Richter (Bann Breslau) 15,8; 2. Harazin (Bann Hindenburg) 16,3; 3. Zeile (Bann Breslau) 16,4; 4. Wödmann (Bann Beuthen) 15,7 (dist. weg. Reiß. von 4 Hürden). 400 Meter HJ.: 1. Reich (Bann Breslau) 51,4 Sek.; 2. Ledwa (Bann Trebnitz) 54,0; 3. Frauenhain (Bann Glogau) 54,1; 4. Ahrendt (Bann Görlitz) 55,6. 1500 Meter: 1. Daniel (Bann Beuthen) 4:20,9; 2. Guhr (Bann Breslau) 4:21,3; 3. Brieger (Bann Grünberg) 4:23,3; 4. Volkmer (Bann Glogau) 4:24,2. 4x100 Meter HJ.: 1. Bann Hindenburg 46,7; 2. Bann Frankenstein 46,9.



Vom Reichthletik-Länderkampf Deutschland-Italien in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart.

Oben links: Moment aus dem 400-Meter-Hürdenlauf, den Mayr-Deutschland (Innenbahn) in 54,6 gewann. Rechts daneben: Der Endspurt im 10000-Meter-Lauf. Spring gewann in der ausgezeichneten Zeit von 30:25,2. Hinter Spring der Italiener Boviacqua, der mit 30:27,4 einen neuen italienischen Rekord lief. Links unten: Letzter Wechsel der 4x100-Meter-Staffel, die Deutschland gewinnen konnte. Reich und Gonnelli gingen als Schlussmänner ihrer Länder durchs Ziel. Daneben: Reichsportführer von Schammer und Osten begrüßt den Stabhochspringer Müller-Ruchen, der als Gast den Kämpfen beiwohnte. Weltbild (M).

## Gefa Nibzignung für Kom. Kobs

Die schwedische Ringdiemedaille verliehen.

Eine hohe Auszeichnung ist dem Kreisportführer von Rattowitz, Kam. Rudolf Kobs zu teil geworden. Kam. Kobs, der im deutschen Sportleben kein Unbekannter ist, hat die Schwedische Ringdiemedaille 1939 verliehen bekommen. Diese Auszeichnung, die vom König von Schweden selbst gestiftet worden ist, haben bisher nur wenige Männer erhalten. Kam. Kobs, der an den Vorbereitungen für die Ringdiade aktiv mitgearbeitet hat, und der gesamte Bereich Schlesien können stolz sein auf diese hohe Ehrung.

In der nächsten Zeit wird Kam. Kobs in Rattowitz einen Lichtbildvortrag über die lehrreiche Ringdiade, eines der überwältigendsten Turnfeste, die je stattgefunden haben, halten.

## Einfluss besser als Luotak

Tennistreffen in Ustron

Das Erscheinen der starken Tennismannschaft der J. G. Rattowitz in Ustron hatte großes Interesse hervorgerufen. Die Rattowitzer reiften auch die in sie gesetzten Erwartungen und schlugen eine Kombination der Vereine TuS. Ustron und NSG. Trzyniech hoch mit 12:1. Ergebnisse: Männer einzeln (J. G. Rattowitz): Bratel — Jarosch (Trzyniech) 6,0, 6,1; Niestroj — Ing. Gruber (Trzyniech) 6,1, 6,0; Chytrowski — Kolber (Trzyniech) 6,1, 6,0; Dubel — Bindor (Ustron) 6,0, 6,0;

Elias — Mojschit (Ustron) 6,1, 6,2; Lassot — Ratocher (Ustron) 7,5, 6,4; Ciesla — Waclawit (Ustron) 6,4, 2,6, 3,6. Männer doppel: Niestroj-Chytrowski — Jarosch-Kolber 6,0, 6,0; Bratel-Ciesla — Bindor-Ratocher 6,4, 6,2; Dubel-Elias — Ratocher-Mojschit 6,3, 6,0. Fraueneinzeln: Fr. Miolga — Stump (Trzyniech) 6,4, 6,2; Fr. Welle — Morcinet (Trzyniech) 6,1, 6,3; Fr. Gwojdz — Stump (Trzyniech) 6,3, 6,4.

Am Sonntag nachmittag wurde dann noch ein Propagandapokal zwischen den Spitzenpieler der J. G. Rattowitz Bratel und Niestroj ausgetragen, das nach hartem Kampf Niestroj mit 6,4, 6,4 für sich entscheiden konnte.

## Fußball-Nachlauf vom Sonntag

Unentschieden der Post in Dziedich

Die 1. Fußballmannschaft des Post-EB. Rattowitz weifte am Sonntag bei der spielstarken Elf des NS. TuS. Dziedich-Tscheschowitz zu Gast. Das Freundschaftstreffen endete, nachdem die Rattowitzer bereits mit 3:1 in Führung gelegen hatten, unentschieden 3:3. Ein Eigentor brachte sie um den möglichen Sieg. Blau-Weiß Schwedisch spielte gegen den SV. Boerschächte Koshuina und gewann durch Tore von Paktuska I und II, sowie Matyschok II sicher mit 3:0 (2:0).

Der Hamburger SV. gab am Sonntag in der Reichshauptstadt ein überzeugendes Gastspiel. Er besiegte Brandenburgs Meister Union Oberhönneweide klar mit 8:4 (3:1) Toren.

## Innibühnen der Jugend

Offen für den Bezirk 13

Der Bezirk 13 des NSRL. veranstaltet am 30./31. August und 1. September auf den Plätzen der Rattowitzer Tennis-Gemeinschaft „Schwarz-Weiß“ ein Tennisturnier für Junioren und Juniorinnen. Startberechtigt zu diesen Bezirksmeisterschaften sind alle Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Meldungen werden bis zum 25. August 1940 vom Bezirksfachwart i. B. Willi Jajonz, Rattowitz, Molkestraße 24, nur schriftlich entgegengenommen. Meldegebühren werden nicht erhoben.

## Der BDM. morgen in Schoppinitz

Klubkampf der Leichtathleten.

Einen leichtathletischen Klubkampf bestreiten am morgigen Mittwoch in Schoppinitz die heimische Reichsbahn-Sportgemeinschaft und der WSB. Antonienhütte. Es sind folgende Wettbewerbe vorgezogen: 100, 400 und 1500 Meter, 4 mal 100 Meter, Hoch- und Weit-sprung, Kugelstoß und Diskuswerfen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schoppinitzer über den WSB., der durch den Ausfall einiger seiner

besten Kräfte erheblich geschwächt ist, die Oberhand behalten. Beginn um 18 Uhr.

## Die nächsten Übungsstunden

Am kommenden Donnerstag — nicht am morgigen Mittwoch — findet im Sporthaus Rattowitz, Rattowitzerstraße, um 19 Uhr, die nächste Übungsstunde für Frauen und Mädchen des Sportkreises Rattowitz statt. Sie ist als Fortsetzung der Übungsstunde am letzten Sonntag gedacht. Ich bitte die NSRL-Bereitschaften, neben den Kameradinnen, welche diese Stunde besucht hatten, vor allem diejenigen Teilnehmerinnen zu entsenden, die wegen des Obergauportfestes am Erscheinen verhindert waren. Es werden wieder die Gemeinschaftsübungen Körperschule, Fahnenmarsch und das Lauf- und Tanzspiel durchgeführt. Beim letzten muß wegen der erkaunlich hohen Beteiligungszahl der Anfang etwas geändert werden, wir kehren zu Beginn in Doppelreihen. Deswegen sind die Anfangsteile bis zum Uebergang in die Kreisform anders gestaltet worden.

Ferner wird nochmals auf die am kommenden Sonntag, den 11. August, um 8 Uhr im Sporthaus, Rattowitz, stattfindende Übungsstunde der Männer hingewiesen, bei der neben der Körperschule und den Wettkampfübungen der Männer auch die der Frauen geübt werden.

Rudolf Kobs, Sportkreisleiter.

Am 3. August 1940 starb infolge eines Betriebsunfalles unser

**SA-Kamerad**

# Josef Woitas

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Er war uns stets ein Vorbild in Pflichterfüllung und Kameradschaft. Er lebt unvergessen in unseren Reihen weiter.

**Führer und Kameraden**

**Des SA-Sturmes 13, Orzesche**

## STAATLICHES RHEUMABAD BUSKO-ZDRÓJ

(BEI KIELCE)

das führende Heilbad für

**Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus, Gicht, Neuralgien sowie Frauenleiden, Fettsucht, Gallen- und Blasenkrankungen (Schwefel- und Schlamm-bäder)**

Für Reichs- und Volksdeutsche neuerbaute und best-eingerichtete Gaststätte „Deutsches Haus“.

Unterkunft und volle Pension in gepflegten Fremdenheimen von Zr. 12 bis 20.

Herrliche Lage im Kurpark / Trink-Halle

**Saisondauer bis 30. September.**

Eisenbahnstation Kielce: von da ab zweimal täglich Postauto nach Busko.

Auskünfte jederzeit durch die Bade-Verwaltung.

**Herrenzimmer-Möbel** auch einzeln, zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 362 a. b. Ratt. Ztg., Bielefeld.

**Gebrauchte Zellerteilmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 5390 B an die Ratt. Ztg., Bielefeld.

**Druck-sachen** aller Art fertigt schnell, sauber u. preiswert an Rattowitzer Zeitung Koonitzstraße 11.

**Deutschen Unterricht**

erteilt Lehrerin einzeln und in kl. Gruppen. Rattowitz, Wogenscht. 8, W. 6, Meldg. v. 15-17.

**Volksdeutscher Sucht**

**Gaststätte**

möglichst mit Saal, auch am Lande, zu pachten. Angebote u. Nr. 5393 B an die „R. Z.“

**Heiraten**

**Geschiedene Frau**

Ende der Dreißiger, des Allein-seins müde, mit gutgehendem Geschäft, sucht sich zu verheiraten mit gebildetem Kaufmann im Alter von 40-50 Jahren (auch Witwer). Angebote mit Bild unter Nr. 1785 G an die „Rattow. Zeitg.“, Rattowitz, [3]

**Verkäufe**

**Handwagen**

2-rädrig, Küchenstuhl, Küchen-tisch, zu verkaufen. Rattowitz II, Lange Zeile 5.

Geringerer, fast neuer, eleganter

**Frad** mittlere Größe, schlanke Figur, zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 1782 G an die Ratt. Zeitg. [D]

Großer Posten moderne

**Damen- und Herren-Anöpfe** billig zu verkauf. Postfach 157, Reiffe, [D]

Fest neues

**Damen- und Herren-Fahrrad** zu verkaufen. Rattowitz, Bismarckstr. 3, Wohn. 2. [D]

**Motorrad** 350 ccm, zu verkaufen. Schoppinitz, [D] Bahnhofstr. 20.

**Alba Gurkendoktor**

kann man für den Winter vorzügliches, haltbares Tomatenmark herstellen. Das müssen Sie einmal versuchen. Bei Gurken millionenfach erprobt. Neue Rezepte bei Ihrem Händler.

**Der Toast**

»So feltam es auch klingen mag: Ihr beide dankt heut dielen Tag Dem kleinen Zeitungsinserat, Das glücklich Euch verbunden hat.«

Seltam! Nein! Seltam ist das nicht denn der Weg zur Ehe über das Heiratogeluch ist heute so stark verbreitet, daß viele Menschen, denen es an dem nötigen Behanthenrelo fehlt, danach greifen. Dies bemellen allein die vielen Zuschriften, die auf jedes Heiratogeluch in O-Deutschlands größter Tageszeitung eingehen und schon vielen Herzenwünschen Erfüllung gebracht haben. Bitte wenden Sie sich deshalb vertrauensvoll an die

**Schlesische Tageszeitung**  
Breslau 5 - Am Sonnenplatz

**Bronchitis, Asthma**

chronische Verengung, quälender Husten, Luftdruckentarrch, wundenfelstaltenfällen mit Dr. Doetzer-Adletten erfolg-eich bekämpft. Unschädliches, fräuter-bahiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Erhält schmeißend, auswertfördernd, reinigt, beruhigt und kräftigt die amangriffenen Gewebe. Seit Jahren stetlich vorordnet. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen von dankbaren Patienten und zufriedenen Ärzten! In Apotheken A 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dank-schreiben und Probe kostenlos. Schreiben Sie an Medopharm (Dr. Doetzer GmbH), München 16/S 124

**Eierverteilung!**

Gültig für die Kreise Rattowitz, Bielefeld, Teichen und den Stadtkreis Königshütte.

Auf den vom 29. 7. bis 25. 8. 40 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 1. und 2. Rate insgesamt 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier in der Zeit vom 7. bis 25. 8. 1940, auf den Abschnitt b 2 Eier in der Zeit vom 16. bis 25. 8. 1940.

Rattowitz, den 6. August 1940.

Der Oberbürgermeister  
Ernährungsamt  
Abtlg. B.

**EIDECHSE**

Das ist der richtige Weg, der Sie befreit von

**Hühneraugen**

**Hornhaut**

rasch, sicher, schmerzlos durch

**Eidechse-Schälkur**

Verwenden Sie auch Eidechse-Fusspuder u. -Fusskreme

Der Nationalsozialist liest die NS-Presse!  
Er abonniert die Rattowitzer Zeitung!

**Achtung!**

Des großen Erfolges wegen nochmals  
2 Tage in Kattowitz

Hausfrauen u. Töchter! Haben Sie Kleiderforgen?

**Nähen Sie?**

Dann besuchen Sie am **Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. August in Kattowitz, Hotel Savoy, Holkestraße Nr. 4-6** (Kleiner Saal), 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, unsere hochinteressante

**Vorführung**

einer hervorragenden Erfindung, in u. Auslandspatent. Jede Dame kann mit dieser Erfindung — ohne Unterricht im Zuschneiden — die Schnittmuster für Kleider, Mäntel, Kostüme, Wäsche und Kindergarderoben vom einfachsten bis zum modernsten Teil für alle Normalgrößen, auch für abweichende und starke Figuren, selbst herstellen. Vorführzeit etwa 2 bis 3 Stunden. Für Inzerate und Werbungsstellen werden 30 Rpf. erhoben.

„Es paßt alles wie nach Maß ohne langwieriges Ausprobieren und Abstecken.“ So und ähnlich urteilen die Damen, die mit dieser Erfindung arbeiten.

**Achtung!** Inzerat bitte ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Veranstalter: **Weder**, Berlin.

**Achtung!** Wer unsere Vorführung nicht besucht, versäumt viel!

**Achtung Königshütte!**

Dieselbe Vorführung findet auch statt in **Königshütte am Mittwoch, den 7. August nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Hotel „Graf Reden“** (Weißer Saal) Kattowitzer Straße Nr. 7.

**Mein Mann darf es nicht wissen**

mit **Mady Rahl, Grethe Weiser, Annemarie Holz, Günther Lüders, Hans Nielsen, Fritz Odemar**

**Musik: Peter Kreuder**

Zugendliche nicht zugelassen!

Dazu die neueste **Lobis-Wochenschau**

Anfangs.: 16.00, 18.00, 20.30 Uhr

**R d F. Theater**

Kattowitz, Nikolaistraße 3



**Akkordeons**  
Blas-, Jazz- und  
Streichinstrumente  
**Musikhaus Kszink**  
Kattowitz  
Direktionsstrasse 10  
Ruf 322-44

**Mit 3 Paar Pferden**

Suche Gruben-, Hüttenverwaltung oder andere Beschäftigung. Angebote unter Nr. 1784 G an die „Katt. Ztg.“, Kattowitz.

**Offene Stellen**

männlich

Die Stelle des

**ersten Beigeordneten**

der Stadt **Bielsk** (Oberschlesien), rund 42.800 Einwohner, Kreis Bielsk, Reg.-Bez. Kattowitz, soll sofort neu besetzt werden. Der erste Beigeordnete soll gleichzeitig die Geschäfte d. Stadtkämmerers führen. Der Bewerber muß neben den allgemeinen Voraussetzungen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen. Besoldung voraussichtlich nach Gruppe A 1 b der R. B. D., Ortsklasse B. Außerdem wird eine Aufwandsentschädigung gewährt, deren Höhe noch festzulegen ist. Langjährige praktische Erfahrungen auf dem Gebiet des gemeindlichen Finanzwesens sind erwünscht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind an den Unterzeichneten zu richten.

Bielsk, den 31. Juli 1940.

**Der Bürgermeister**  
Krüger.

Die Stelle des

**2. Beigeordneten (Stadtbaurats)**

der Stadt **Bielsk** (Oberschlesien), rund 42.800 Einwohner, Kreis Bielsk, Reg.-Bez. Kattowitz, soll sofort neu besetzt werden. Der Bewerber muß Regierungsbaumeister oder Diplomingenieur mit hinreichender gemeindlicher Bauerschaft sein und die allgemeinen Voraussetzungen für die Befreiung eines gemeindlichen Ehrenamtes erfüllen. Besoldung nach Gruppe A 2 c 1 oder A 2 b 1 der R. B. D., Ortsklasse B. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind an den Unterzeichneten einzureichen.

Bielsk, den 31. Juli 1940.

**Der Bürgermeister** Krüger

Jüngere

**Silfskraft**

für Lagerbuchhaltung von Maschinenfabrik gesucht. Angebote unt. „Bielsk“ B 361 an die Kattowitzer Zeitung.

**Maler-gehilfen**

für sof. gesucht. P. Berger, Malergeschäft, Hindenburg, [A1] Florianstr. 24.

Jünger, tüchtig.

**Bäder-gefelte**

sofort gesucht. Bismarckhütte, Hans-Grimms-Strasse 1. [A1]

Wer die NS.-Presse liest, ist stets vorzüglich unterrichtet.

Abonnieren Sie die

**Kattowitzer Zeitung!**

**ATRIUM Colosseum UNION**

KATTOWITZ

Woyrschstrasse 19  
Fernsprecher 344-21

Grundmannstr. 7  
Fernsprecher 320-11

Grundmannstr. 25  
Fernsprecher 324-22

Bis Donnerstag, d. 8. Aug. verlängert

**Hansi Knotek  
Paul Richter**

in dem großen Ufa-Film

**Waldrausch**

nach einem der erfolgreichsten Romane Ludwig Ganghofers

**Kulturfilm  
und die neueste  
Kriegswochenschau**

Zugendliche sind zugelassen.

Bis einschließlich Donnerstag

**Heinz Rühmann**

in dem Terra-Film

**13 Stühle**

Ferner wirken mit:

Hans Moser, Inge List, Menta Egies, Hedwig Bleibtreu, Rudolf Carl u. a.

Beiprogramm:

**Berwandelte Früchte**  
Kulturfilm

**Lobis neueste Wochenschau**

Zugendliche sind zugelassen.

Bis einschließlich Donnerstag

**Camilla Horn**

in

**Sein letztes Modell**

Dieser Film, erfüllt von echter Musikalität, offenbart die Seele Ungarns

Ferner: **Die Deutsche Kriegswochenschau**

und Kulturfilm

Zugendliche nicht zugelassen



**Künstlersplele**

Kattowitz, Grundmannstrasse 11

Täglich 16<sup>30</sup> und 20<sup>30</sup> Uhr das glänzende

**Eröffnungs-Programm!**

**Rondellas**

unerhörte **Tanzschau**

und die grossen

**Welt-Attraktionen**

Mittwoch u. Sonnabend

nach der Vorstellung

E. K. I. 1914-1918

auf dem Wege von Ad.-Hitlers Straße bis Faslane verloren. Abgabe gegen Belohnung in der Geschäftsf. der R3. Laurahütte.

**Haus-schneiderin**

näht gut sitzende Garder., preisw. Gehe auch in die Umgeb. Angeb. unt. B 363 an die Katt. Ztg., Bielsk.

**Inzerate**

lesen heute alle aufgeweckten Leute!

Suche verlässlichen, tüchtigen

**Bäcker**

Dauerposten in meisterlosem Betrieb. Muß selbst Tafel- u. Ofenarbeiter sein, 1 Gefelle u. Lehrling vorhand. Nach einigen Jahren Hebernahme möglich! Angebote unter Nr. 5391 B an die „Kattow. Zeitung“. [A 1]

**Bäckergefelle**

gute Kraft, per sofort gesucht. Bäckermeister Ernst Kolesch, Nikolai, Krakauer Straße 6. [A 1]

**Bäcker- u. Konditorgefelle**

per sofort gesucht. Gerhard Adamich, Kobier, Kreis Bielsk. [A 1]

**1. Konditorgehilfen**

**1. Hausgehilfin**

Summ, Konditorei und Cafe, Collet D.-S., Bahnhofstraße. [A 2]

**Tüchtiger Uhrmachergehilfe**

für sof. gesucht. Angeb. mit Gehaltsanpr. u. Zeugn. u. Nr. 5392 B an die „Kattow. Ztg.“

**Offene Stellen**

welblich

Großes, gesundes Mädchen die Lust hat, das Optiker-Handwerk zu erlernen, für sofort gesucht, sowie gleiches

**Mädchen**

für Fotolaboratorium Optil Foto Domin, Kattowitz, Direktionsstraße 4. [A 2]

**Welches anständ. Fräulein**

möchte Witwer (Einkaufsleiter, 50 Jahre) heiraten. Bei mir befinden sich mehrere sehr neuwertige Möbel. m. Nr. 1088 G an d. g. S. 13

**25 Zuschriften**

gingen auf diese Anzeige ein. Für die berufsbereiten Wünsche finden sich in dem großen Bekleidungs- und Bekleidungsbedarf ein Ansehen, wie dieses andere Frauen, wie man liebt — mit bestem Erfolg!

**Flotte Stenotypistin und eine Fakturistin**

(Anfängerinnen ausgeschlossen) sofort für techn. Großhandlung in Kattowitz gesucht. Angeb. unter W. K. 418 an Oberstädtisches Werbebüro Annoncen-Expedition Kattowitz, Friedrichsplatz 11.

**Tüchtiges Zimmermädchen**

per 15. 8., für sofort jung. Kellner oder Servierfräulein gesucht. Hotel „Plesser Hof“ Bielsk.

**2 tüchtige Büfettfräulein**

1 Köchin oder Kochgehilfin, ab sof. gesucht. Theater-Gaststätte Kattowitz, Friedrichsplatz 12.

**Tägliche Bedienung**

oder Tagmädchen gesucht. Fremdenheim Schöke, Kattowitz, Rütgerstr. 11. [A 2]

**Bedienung**

kann sich sofort melden. [A 2] Kattowitz, Holkestraße 3, Wohn. 5, rechts.

**Bedienung**

sofort gesucht. Kattowitz, Höferstraße 16, Wohn. 1. [A 2]

**Stellengesuche**

männlich

**Bolksdeutscher**

kaufmännische Kenntnisse, mit Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, sucht Wirkungskreis, auch als Vertrauensperson. Angebote unter Nr. 1786 G an die „Kattowitzer Zeitung“. [B]

**Stellengesuche**

welblich

**Bürokrast**

in allen Büroarbeiten bewandert, flotte und verlässliche Arbeiterin sucht Nachmittags- oder Stundenbeschäftigung. Angebote unter „eigene Schreibmaschine“ B 364 an die „Kattowitzer Zeitung“, Bielsk. [B]

**Vermietungen**

**Zu vermieten:**  
Im Hause Mühlfstraße 23:  
1 Laden, 5,80 x 4,75 Meter

Im Hause Hofmannstraße 10:  
4 Büros u. 1 Saal, 7 1/2 x 15 m, eine 5 Zimmer-Wohnung, Vor-derhaus, 3. Stock,  
4 Büros, 2. Stock Hinterhaus, 3 Büros, 3. Stock Hinterhaus. Kattowitzer Grundstücksge-  
sellschaft m. b. H., Bahnhofstr. 11,  
Ruf 343 03. [D]

**Wohnküche**

so wie

**Zimmer und Küche**

Bielsk, Gen.-Sitzmann-Str. 10, ab 15. August zu vermieten. [D]

**Zweifache**

zwei Zimmer, Küche, Bad, in Schöpping, Ad.-Hitler-Str. 35, Germinal, Haus Jacobson, gegen überfolde in Kattowitz. [E]

**Miet-gesuche**

Suche saub., möbl. Zimmer

**Zimmer**

am liebsten mit voller Verpfleg. Preisangebote: Hohenzollernstr. 7, Wohn. 4. [E]

**Stube u. Küche**

oder 2 Stuben und Küche, in Schwienichowitz oder Bismarckhütte. Angeb. unt. B 439 an die K.-Z. [D]

**3- oder 4-Zimmer-Wohnung**

mit Bad. Angeb. an Kammermeister Robert Müller, Coburg, Weichengerente 6 pt. oder unter Nr. 5389 B an die „Katt. Ztg.“

**Möbl. Zimmer**

Mietgesuche

**Zimmer**

Regierungsaussessor sucht sofort oder zum 1. 9. 1-2 gut möbl. Zimmer

möglichst im Südviertel. Angebote mit Preis u. Nr. 1783 G an die „Kattow. Ztg.“ [E]



**Meine Tante Deine Tante**

Ein musikalischer Filmschwank der Ufa mit

**Ralph Arthur Roberts †**

**Olly Holzmann - Johannes Heesters**

**Käthe Kühl - Leo Peuckert**

Spielleitung: **Carl Boese**

Musik: **Werner Bochmann**

Unzählige reizende Einfälle, eine Fülle überraschender Pointen machen diesen Ufa-Film zu einem Lustspiel von Format

Im Vorprogramm:

Kulturfilm **Die Deutsche B-Zug fertig zur Fahrt** | **Deutsche Wochenschau**

Beginn 16, 18.15, 20.30, Stg. a. 14 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

**CASINO**

Kattowitz

Nur noch drei Tage!

Der glanzvolle Karl Ritter-Film der Ufa

**Bal paré**

Paul Hartmann - Ilse Werner

Hannes Stelzer

Im Vorprogramm:

**U-Boote am Feind**

Ein hervorragender Ufa-Kulturfilm

**Deutsche Wochenschau**

Beginn 16, 18.15, 20.30, Stg. a. 14 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

**RIALTO**

Kattowitz

Unsere Wochenschau-Sondervorstellungen

**Neuordnung des europäischen Ostrumes**

Erwachsene 30, Militär u. Kinder 15 Pf.

Heute zum letzten Mal 14 Uhr

Nur im **Casino**

**Angebot!**

Kostschußantrieb für Gruben u. Hütten

Wir sind in der Lage die Ausführung von Kostschußarbeiten zu übernehmen. Zur Verfügung steht eine Kolonne von 25 Mann und das Kostschußmaterial.

Malierfirma Josef Dürschlag u. Paul Gottschol

Kattowitz, Höferstraße 27 — Ruf 354-85

**Werkstatt-Räume**

Wir suchen

ca 400 qm Fläche. Malierfirma Josef Dürschlag & Paul Gottschol, Kattowitz, Höferstraße 27

Ruf 354-85

**Möbl. Zimmer**

Vermietungen

**Zimmer**

zu vermieten. Preis 35 R.M. Daselbst Schreibmaschine und Gasmaste zu verkaufen. Kattowitz, Hindenburgstr. 7, W. 5. [E]

**Zimmer**

Sonniges, möbliertes Zimmer (Südstadt), sofort zu vermieten. Preis 30 R.M. Kattowitz, Seydlitzstraße 26, W. 1. [D]